

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Wider der Woche“, „Landmanns Sonntagsblatt“, etc. durch die Post Nr. 240 ohne Beleggeld, durch Boten Nr. 2.— frei Haus monatlich einschließlich nachmittags. Einzelnummern 10 Pf. Sonntags 30 Pf. Geschäftsstelle: Döllingstr. 4 (Sauptkirche) und Gothastraße 35. — Im Falle abwesender Beamter (Ersatz) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.



Anzeigenpreis: für den 8 gepalteten Millimeterraum 10 Pf., im Restraum (8 gepalteten) 40 Pf., für Schrift und Nachmeldungen 30 Pf. Nachmittags. Familienanzeigen ermäßigter. Abat. — Erfüllungsort Merseburg. — für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101

Nr. 285

Sonnabend den 5. Dezember 1925

165. Jahrgang.

Rücktritt des Reichskabinetts.

Berlin, 5. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung beschloß in der heutigen Sitzung einstimmig, dem Herrn Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts zu überreichen.

Der Reichskanzler wird heute nachmittag um 6 Uhr vom Herrn Reichspräsidenten empfangen werden.

Eine neue Auslegung des deutschen Mißerfolges.

Vorläufige Verhandlungen in den Hauptstädten. Die aus von maßgebender Seite berichtet wird, trifft die Londoner Meldung, daß im Februar eine Konferenz in Paris stattfinden soll, nicht zu. Die deutsche Delegation sieht gerade darin ein wesentliches Ergebnis der Konferenz von Locarno, daß sozusagen eine „neue Geschäftsgrundlage“ geschaffen ist, auf der laufende Verhandlungen stattfinden über die von Deutschland noch ungeklärten Fragen. Besondere Wichtigkeit nach der Rückkehr des Reichsministers von Simons in London über die kritische Rheinlandfrage und am 7. Dezember in Paris über die deutsche Luftfahrt verhandelt werden. Außerdem finden ununterbrochen Verhandlungen in den Hauptstädten, nämlich auch in Berlin, statt, so daß schon deshalb zu einer Sonderkonferenz kein Anlaß vorliegt. Auch in London hat die deutsche Delegation lediglich Gelegenheit genommen, die leitenden Staatsmänner in eingehenden Privatunterhaltungen für die noch schwebenden Fragen anzuhören (!) und man glaubt, (!) daß dadurch wesentliche Fragen, wie zum Beispiel die der deutschen Luftfahrt, ihrer Lösung einen guten Schritt näher gekommen sind.

Dor den Pariser Luftfahrtverhandlungen.

Sonderbar französische Ansichten.

Paris, 5. Dez. „Journal“ läßt sich aus Berlin melden, daß Reichskanzler Dr. Brücker und Reichsaussenminister Dr. Stresemann den Gedanken verabschiedet haben, der die Bildung nicht der Vereinigten Staaten von Europa, sondern einer europäischen Bundesvereinigung plane. Man hofft, daß sich dies auf folgendem Wege verwirklichen läßt:

1. durch ein internationales Eisenbahnabkommen;
 2. durch ein System wirtschaftlicher Abmachungen;
 3. durch ein rein politisches Abkommen.
- Die ersten Grundlinien für diese künftigen Abkommen dürften die in den nächsten Tagen in Paris beginnenden Verhandlungen über die Aufhebung der Luftfahrtbestimmungen bringen. Man erwartet, daß diese Besprechungen einen günstigen Verlauf nehmen und daß bereits im nächsten Frühjahr ein regelmäßiger Luftverkehr zwischen Paris und Berlin mit Zwischenlandungen in Köln eingerichtet werden könne.

„Welt Journal“ glaubt nicht, daß Deutschland sofort der europäischen Luftfahrtvereinigung beitreten werde. Sicherlich werde es aber mit Frankreich gewisse begrenzte Abmachungen wie mit England treffen. Wenn Deutschland der europäischen Luftfahrtvereinigung formell beitrete, sei zu bedenken, daß den deutschen Fliegern damit das Recht zustünde würde, französisches Gebiet zu überfliegen. Bei gegenwärtiger Lage der Dinge würde das aber möglich sein, nach manchen Unannehmlichkeiten nach sich ziehen. Es wäre daher eine private deutsch-französische Abmachung vorzuziehen, die den französischen Fliegern die Möglichkeit gebe, auf der Fahrt nach Warschau deutsches Gebiet zu überfliegen (!). Im Augenblick hätten die deutschen Flieger nicht das Recht, rheinisches Gebiet zu überfliegen, hierüber müßte ebenfalls eine Verständigung herbeigeführt werden.

Neue Wohnungsanforderungen der Besatzungsgruppen in der Pfalz.

München, 5. Dez. Die Besatzungsbehörden haben von der Stadtverwaltung Reustadt an der Gardt die Bereitstellung von 30 Unteroffizierswohnungen bis zum 10. Dezember verlangt. Wie weiter verlangt, sollen nach Reustadt zwei Bataillone Infanterie verlegt werden. Auch nach Zweibrücken sollen neue französische Truppen kommen.

Rölns Festungsanlagen verjährt.

Röln, 4. Dez. Die im Friedensverträge von Versailles beschlossene Entsezung der Stadt Röln hat nunmehr im wesentlichen ihren Abschluß gefunden. Es sind fast alle Forts zerstört worden bis auf einige auf der rechten Rheinseite, über deren Schicksal noch nicht entschieden ist. Viele Werke sind auf Anweisung der Besatzungsbehörde stehen gelassen, hauptsächlich als Stille Sicherung. Bei der Fortsetzung der modernen Werke sind bis jetzt etwa 80 000 Kubikmeter Baumert gepulvert und zerstört worden.

Nepler dementiert.

Die Nachricht, daß Dr. Nepler dem Reichspräsidenten einen Besuch abgestattet und hierbei erklärt habe, er halte es für richtiger, in einem neuen Kabinett nicht mehr mit einem Amt betraut zu werden, ist unzutreffend.

Staatssekretär Trendelenburg über die Außenhandelspolitik.

Berlin, 5. Dez. Staatssekretär v. Trendelenburg sprach gestern nachmittag in der Hamburger Börse über die deutsche Außenhandelspolitik. Er gab einen kritischen Überblick über den Stand unserer Handelsvertragsverhandlungen und wies dabei darauf hin, daß durch den Übergang Englands zum Zollschuttsystem neue schwierige Probleme auftauchen.

Es könne keinem Zweifel unterliegen, und wird auch von einseitigen englischen Kreisen nicht in Abrede gestellt, daß dieser grundsätzliche Wandel der englischen Handelspolitik gerade für den festländischen Ausfuhrhandel, in ganz besonderem Maße für den deutschen Ausfuhrhandel, die ersten Nachteile mit sich bringe.

Verhandlungen, die Deutschland aus diesem Anlaß mit England führte, hätten zweifellos zollschützende Erleichterungen als möglich ersehnen lassen, aber in der Hauptsache werden einen Erfolg nicht gehabt. Man werde die weitere Entwicklung mit enger Sorge verfolgen müssen. Der Übergang Englands zum Zollschuttsystem sei das wichtigste Ereignis, das die europäische Handelspolitik überhaupt aufzuweisen habe.

Die Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen.

London, 5. Dezember. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, daß die Morgan-Bank schon jetzt die Möglichkeit der Unterbringung eines Teiles der deutschen Eisenbahnobligationen geprüft habe. Amerika werde möglicherweise die Übernahme von 400 Millionen Goldmark erwägen.

Die Sicherheiten werden als erstklassig betrachtet, doch sei abzuwarten, wieviel Obligationen Europa und ganz besonders die deutschen Banken aufnehmen würden. Die Finanzierung der Reparationen, d. h. eine Verbindung zwischen Anleihepolitik und Anleihenverleihen, ist nach seiner Meinung recht schwierig, aber in den Vereinigten Staaten von Europa seien, so heißt es weiter, noch keine Tatsachen, England habe eine so eigenartige Stellung Europa gegenüber, daß es sich mit dem Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa durchaus nicht befremden dürfte.

Vorbereitung der allgemeinen Wirtschaftskonferenz.

Paris, 5. Dez. Wie mitgeteilt wird, ist der Plan Loucheurs, der auf die Einberufung einer allgemeinen Wirtschaftskonferenz hinführt, im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes in den allgemeinen Grundzügen besprochen worden. Man ist der Ansicht, daß an dieser Konferenz auch Mitgliedstaaten des Völkerbundes, vor allem Amerika und Rußland teilnehmen sollen. Das Wirtschaftsausschüsse beabsichtigt, vor der Einberufung der Konferenz Fragebogen an die Wirtschaftsausschüsse der gesamten Welt zu senden.

Amerika und die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes.

Paris, 5. Dezember. Dem „New York Herald“ wird aus Washington gemeldet, daß die Frage der eventuellen Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes zur Zeit noch ungeklärt sei. Präsident Coolidge enthalte sich jeder Äußerung, solange der volle Text der Einladung des Völkerbundes an Amerika nicht eingegangen sei.

Einflußreiche Kreise des Weißen Hauses haben nochmals die dringende Mahnung an Frankreich gerichtet, endlich abzurufen, da die Verträge von Locarno die Abrüstung der europäischen Festlandsmächte möglich machten. Coolidge habe, so wird immer wieder betont, den aufrichtigen Wunsch, daß Europa vernünftig, endlich eine Abrüstung herbeizuführen, von Erfolg seien. Trotz alledem sei Amerika gegen jede Teilnahme an der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes. Ferner wird darauf hingewiesen, daß Coolidge allein nicht über die Annahme oder Ablehnung der Einladung entscheiden könne, sondern das dem Kongreß überlassen müsse. Coolidge wisse, daß die Mehrheit des Kongresses gegen den Völkerbund und gegen eine Abrüstungskonferenz sei.

Englisch-amerikanischer China-Konflikt.

London, 5. Dez. Die Washingtoner Regierung hat auf Grund des vom amerikanischen Mitgliede der Untersuchungskommission für die Lurachen in China gegebenen Gutachtens die englische Regierung gebeten, alle englischen Beamten, die für ständig befunden worden waren, zu entlassen. In englischen politischen Kreisen herrscht über diese Zumutung erhebliche Entrüstung. Es soll feststehen, daß dem amerikanischen Ersuchen nicht nachgegeben würde.

Politische Wochenschau

Von Dr. C. v. Lindener-Wildau, M. d. R.

Man hat die Tragödie von Locarno ihren vorläufigen äußeren Abschluß gefunden. Am 1. Dezember wurden in London durch die Ministerpräsidenten der beteiligten Staaten die in Locarno vereinbarten Sicherheits- und Schiedsverträge unterzeichnet. Wohlgeachtet, auch die französischen Sicherheitsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei, die ja angeblich nicht zum Vertragsystem von Locarno gehören sollen. Die geplante Aufmachung ist unter dem Tode der Königinmutter Alexandra von England, aber immerhin haben sich die Väter dieser Abreden selbst noch genügend Lob erteilen können. Diese Beweiszurückführung steht in einem peinlichen Widerspruch zu der Tatsache, daß vor der Annahme der Locarno-Verträge in den Parlamenten die Staatsmänner sich gegenseitig immer wieder versicherten, die außerordentlich schwer es sei, ihre Länder zur Annahme der Locarno-Verträge zu bewegen. Daraus ergibt sich, daß die in London zu Tage getretene Befriedigung über das Erreichte weniger eine Befriedigung der betroffenen Völker, als der Staatsmänner selbst darstellt.

Allgemein misfallen es weiter, daß die deutsche Delegation zur Bornahme der Unterzeichnung aus vier Ministern und Staatssekretären bestand, während alle anderen Länder nur durch den Ministerpräsidenten, Staaten sogar nur durch einen Staatssekretär, vertreten waren. Man hätte sich in Berlin erwidert, dies große deutsche Angebot sei erforderlich, weil es nun in London alsbald nach der Unterzeichnung zu höchst erfolgversprechenden Verhandlungen kommen werde, in denen der Geist von Locarno sich endlich voll und uneingeschränkt sich auswirken werde. Statt dessen sind der belgische und französische Ministerpräsident unmittelbar nach der Unterzeichnung wieder abgereist; sie wollten offenbar zeigen, daß sie an weitere Verhandlungen gar nicht dächten. Als Minister Stresemann im Reichstage die Locarno-Verträge verteidigte, forderte er die Volkvertretung auf, doch erst einmal das Echo seiner Ausführungen im Auslande abzuwarten. Ich stelle fest, daß das Echo bisher förmlich gemeldet ist. Britische und belgische Staatsmänner sind auf die oben gekennzeichnete Art abgereist worden und die französische Presse schreibt, Deutschland müsse endlich verstehen, daß Frankreich mit den bisher gemäßen Rührungen bis an die äußerste Grenze des möglichen Entgegenkommens gegangen sei. Man läßt Minister Stresemann erklären, er werde sich alsbald nach Erhebung der deutschen Regierungstrie zur Fortsetzung der Aussprachen nach Paris begeben. Daraus kann man jedenfalls die beruhigende Gewissheit entnehmen, daß Herr Stresemann überzeugt ist, daß, wie auch immer die neue Regierung aussehen möge, er jedenfalls mit von der Partie sein wird.

Im übrigen aber läßt sich noch in keiner Weise übersehen, welche Zusammenfassung die neue deutsche Regierung haben wird. Selbst innerhalb der Mittelparteien scheinen sowohl hinsichtlich der Verlorenauswahl, wie des politischen Programms noch tiefgehende Gegensätze zu bestehen. Unbeendliche Aussprachen, die in den letzten Tagen unter Leitung des Hrn. Schrenk in der Reichstage Tagung unter der Vorbereitung der Regierungsbildung dienen sollten, sind ergebnislos verlaufen. Es zeigt sich eben, daß die Sozialdemokratie es vorzieht, im festen Besitz der Herrschaft in Preußen auf Regierungsbeteiligung im Reich zu verzichten, um Agitationsfreiheit für den bevorstehenden schweren Winter zu behalten.

In den letzten Tagen ist für die Einigung der Mitte und Linken eine neue programmatrische Schwierigkeit dadurch entstanden, daß von Demokraten und Kommunisten Anträge eingekommen sind, die eine Regelung der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung der Bundesstaaten mit den vormals regierenden Fürstentümern auf gesetzlichem Wege unter Ausschluß des Reichstages ermöglichen sollen. Schon die Volksempfänger haben erklärt, daß die Angehörigen der Fürstentümer als gleichberechtigte Staatsbürger anzusehen sind, die vollen Anspruch auf das Privateigentum ihrer Familien haben. In den meisten Ländern ist diese Auseinandersetzung auch auf dem Wege des Vergleiches vor sich gegangen. Schwierigkeiten bereitet die Lage in Thüringen wegen der großen Zahl der dort abzufindenden fürstlichen Familien und außerdem in Preußen. Hier hatten die früheren sozialistischen Finanzminister eine gültige Regelung abgelehnt und das Hohenzollernhaus selbst auf den Reichstag verwiesen. In den darauffolgenden angestrengten Besprechungen wurde das preussische Staatsministerium zu einem Vergleich, der die Abhängigkeit sämtlicher Kabinettsmitglieder, also auch der Herren Braun und Seevering, laßt. Durch diesen Vergleich verzichtete das Königshaus auf Vermögenswerte, die ihm nach der bisher ergangenen gerichtlichen Entscheidungen einwandfrei zufließen und die von der preussischen Regierung selbst auf etwa 700 Millionen geschätzt wurden. Es verzichtete weiter auf die Kronrente von 7,5 Millionen Mark, von der nach der Ansicht z. B. des demokratischen Staatsrechtslehrers Schärding etwa zwei Drittel, also fünf Millionen Mark, als privatrechtlicher Anspruch anzusehen sind, so daß bei einer Kapitalisierung dieser Rente die Ver-

Letzte Depeschen

Eigene Radiomelungen

Die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 5. Dez. Die Pariser Morgenblätter melden, daß Staatssekretär Trendelenburg am Donnerstag, den 10. Dezember, zur Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen in Paris einreisen werde.
Die die „Z.“ hierzu an amtlicher Berliner Stelle erfährt, ist ein Termin nicht festgesetzt. Es ist möglich, daß sich Staatssekretär Trendelenburg noch vor Weihnachten nach Paris begeben wird. Deutschland ist zu der Wiederaufnahme der Verhandlungen durchaus bereit, die Aufhebung des Termins ist nur noch eine technische Frage.

Vor einem Beamtenkabinett in der Udchscholodakel

Prag, 5. Dez. Nach dem Scheitern der Beruche Schramels wird heute noch ein letzter Versuch gemacht werden, um ein parlamentarisches Kabinett zustande zu bringen. Falls auch die Beruche feststünde, würde der vorliegende der maßgeblichen Landesverwaltung, Dr. Cerny, mit der Bildung eines Beamtenkabinetts beauftragt werden, das unter allen Umständen nur von kurzer Dauer sein wird und den Zweck hat, die Zeit für die Bildung einer parlamentarischen Regierung nötige Zeit zu geben. Cerny war bereits von 1920-1921 an der Spitze eines Beamtenkabinetts und trat darauf als Innenminister in das Kabinett Benesch ein.

Parteigemeinschaft der Deutschen in der Udchscholodakel

Prag, 5. Dez. Gestern Nachmittag fand eine längere Besprechung der deutschen bürgerlichen Parteien statt, um eine engere Einheitstendenz dieser Parteien herbeizuführen. Außerdem wurde in der Angelegenheit des tschechoslowakischen Abzuges der deutschen Staatsbürger beschlossen, eine Einordnung aller Parteien zum Ministerpräsidenten zu erwirken.

Aus aller Welt.

Die Londoner Polizei wegen der kurzen Röcke.
London, 5. Dez. Die Polizei hat eine Verordnung erlassen, nach der allen weiblichen Personen über 12 Jahre verboten wird, Röcke zu tragen, deren Abstand vom Erdboden mehr als 25 Zentimeter beträgt. — Die Frauenorganisationen haben dagegen in London Protest erhoben. Sie erklären in großen Kundgebungen, daß dieses Verbot eine Verletzung des weiblichen Geschlechts darstelle. In ganz England hat diese Verordnung große Aufregung hervorgerufen.

— Abflug eines Flugzeuges vom Luftschiff. Wie aus London gemeldet wird, ist der Abflug eines Flugzeuges von dem englischen Luftschiff „R. 33“ gelungen. Der Erfolg wird in der englischen Presse sehr lebhaft besprochen. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß bereits im Weltkrieg des öfteren deutsche Flugzeuge von Zeppelein aus starteten und die Engländer durchaus kein Recht haben, auf ihre „Erfindung“ stolz zu sein.

— Schreckensstat in einem italienischen Zuge. Wie aus Rom gemeldet wird, spielte sich in einem Personenzug zwischen Capriano und Sillago auf Sardinien eine furchtbare Tragödie ab. In einem Abteil zweiter Klasse gab es plötzlich eine Schießerei, aus der Zug in Sillago ankam, fand man drei Tote und einen Sterbenden.

Sturm im Atlantischen Ozean.
Newport, 5. Dez. Ein heftiger Sturm hat großen Schaden an der atlantischen Küste angerichtet. Der Raddampfer „Orion“ und der Schoner „Juna“ befinden sich in gefährlichem Zustand. Zahlreiche Fahrzeuge treiben hilflos auf der See umher und viele Frachtdampfer sind nach den Häfen zu getrieben worden. Bisher werden drei Tote gemeldet. Der Sachschaden an den Küstenstädten ist groß.

Auf Ihre Witten rief der Hotelier die Polizei an und es ergab sich, daß diese die Damen überhaupt nicht befragt hatte, sondern daß sie einem Gaunerstreich zum Opfer gefallen waren.

Es wurde nun ihren rechtmäßigen Männern Mitteilung gemacht und diese brachten ihnen — und das ist das Wunderbare an dieser merkwürdigen Geschichte, obgleich man doch meinen sollte, daß sie an ihren Hören schwer genug zu tragen hätten — auch noch frische Kleider und Mäntel.

Aus dem Reich.

Eindbruch beim Vorhänden des Bolheimer-Prozesses

Die Kopien der wichtigsten Beichtbriefe gestohlen.
Wiesbaden, 5. Dez. In das Dienstzimmer des Landgerichtsdirektors Dr. Welterkamp im Wiesbamer Gerichtsgebäude ist gestern ein Eindbruch verübt worden. Dr. Welterkamp ist der Vorhänden im Prozeß gegen die Gräfin v. Bothmer gewesen. Aus den Akten hat der Eindbrecher die Briefe gestohlen, die in dem Prozeß eine große Rolle gespielt haben. Es handelt sich bei den Briefen um die Schriftstücke, die an den katholischen Geistlichen Warden in Wiesbaden gekommen waren. Diese Briefe sollten nach dem Gutachten des Gerichtsadvokaten von der Gräfin Bothmer geschrieben sein. Für die neuen Verhandlungen in der Verurteilung ist vorzusehen, daß diese Briefe nach anderen Sachverständigen zur Erklärung vorgelegt werden. Der Dieb hat aber nicht die Originalbriefe vorgefunden, sondern nur Kopien.

Purifizierbares Explosionsmisch.

Frankfurt a. M., 5. Dez. In einer Fabrik für Feuerwerkskörper im hessischen Heusenstamm entstand am Freitag eine Explosion, deren Ursache noch nicht aufzuklären werden konnte. In wenigen Augenblicken fanden die Rohmaterialien in heißen Flammen. Die zahlreich in dem Werk beschäftigten jungen Mädchen und Jungen konnten sich nicht rechtzeitig aus dem Flammenmeer retten. Bis jetzt wurden drei junge Mädchen als Leichen aus dem Trümmerhaufen hervorgehoben. Vier andere Mädchen kamen hoffnungslos verbrannt in des Offenbacher Krankenhauses. Zwei junge Jungen wurden leicht verletzt. Ob die Explosion noch mehr Tote gefordert hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Das Gebäude brannte, da es sehr leicht gebaut ist, und großer Wassermangel behinderte die Lösungsarbeiten. Drei andere Fabrikanten in diesem Feuerwerkskörper hergestellt werden, konnten gerettet werden.

Heute 27 Grad Kälte in Bayern.

München, 5. Dez. Wie die bayerische Landeswetterwarte telegraphisch mitteilt, war Münchens Umgebung am Morgen des heutigen Sonntags der Kältepol Europas, Rußland mit eingeschlossen. In der Höhe der Stadt wurden 26 Grad, in Schleißheim bei München sogar 27 Grad unter Null gemessen.

Stark Einstellung des Schiffsverkehrs auf der Elbe.

Hamburg, 5. Dezember. Wie die an dem Eberhardswerke beteiligten Schiffbauingenieure heute gemeinsam mitteilen, hat die in den letzten Tagen eingetretene starke Eisbildung die Gesellschaften gezwungen, ihren Betrieb völlig einzustellen.

Hohenstein-Ernstthal. In der Rodelhütte tot aufgefunden. In der Rodelhütte auf dem Pfaffenberge wurde bei den letzten Jahren lebende Gelegenheitsarbeiter eingekerkert, jedoch ohne festen Wohnsitz. Er ist wohl der Kälte zum Opfer gefallen.

Glogau. Einrichtung. Die Dienstmadam Schuch aus Glogau, die eine Arbeitsgenossin und vorher ihr eigenes uneheliches Kind erwarbet hat und deswegen zum Tode verurteilt worden war, wurde gestern freigegeben.

senden. Allgemein wurde der Meinung Ausdruck gegeben, die Beratung sei als Fortsetzung der vor den Wahlen begonnenen Verhandlungen über die Gründung eines Sudeuden-Deutschlandverbandes zu betrachten.

Sinowin über den Bolschewismus in China.

Paris, 5. Dez. Nach Meldungen aus Moskau hat Sinowin in einer Ansprache an die Metallarbeiter geteilt erklärt, daß die Revolution im nahen Osten viel größere Fortschritte macht als in Europa. Die Staatkanton in der Provinz Moskau zu vergleichen und ganz China hülflos mehr und mehr dem Bolschewismus. Eine Erhebung in China würde den wahren Aufsturz zur Weltrevolution bedeuten. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß, wenn die dritte Internationale nicht die Unterstützung der hundert Millionen Proletarier der gelben Rasse erhalte, eine erfolgreiche Weltrevolution überhaupt nicht möglich ist.

Noch keine Klärung der Lage in China.

London, 5. Dezember. Die Nachrichten aus China sind heute wieder sehr unklar. In der Mandchurei soll gegenwärtig eine entscheidende Schlacht zwischen Zhangjinfan und dem General Kuojunking stattfinden, der eine Armee von 50 000 Mann gegen Zhangjinfan in führt. Die Verhandlungen der Tarifkonferenz in Peking sind zum Stillstand gekommen. General Fung beherrscht unumstritten die Lage in Peking.

Gehrigs Produktpresse vom 5. Dezember.

Eigener Drahtbericht.
Weizen 233-243; Roggen 163-173; Sommergerste 205 bis 230; Wintergerste 175-190; Hafer 170-193; Mais 200-208; Raps 320-340; Erbsen 220-250. Alles ruhig, Roggen und Gerste behauptet.

Stadtheater Halle.

Sonntag, 7 Uhr: „Bohemia“, Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.
Montag, 7.30 Uhr: „Hamlet“, Tragödie in fünf Aufzügen von William Shakespeare.

Verlagsgeber: Ludwig Bial.

Besamntlich für den redaktionellen Teil einzeln bei: Verlagsgeber: Karl Henck, Sport und Anzeigen, H. Hank. — Druck und Verlag: Verleger: Druck- und Verlagsanstalt S. Bial, Lützowstr. 10, Berlin.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Musikinstrumente
sind Vertrauensobjekte
Meine Erzeugnisse stellen Höchstleistungen dar.
Leipzig, Schillerstr. 5

Jul. Heinr. Zimmermann

SCHALLAPPARAT
und
LEIPZIG, SCHILLERSTR. 5 Platten
Kataloge frei!

Jul. Heinr. ZIMMERMANN

Winter-Anzug oder Winter-Mantel?

Was Sie auch gebrauchen: Kommen Sie zu uns und verlangen Sie Vorlegung unserer Riesenauswahl. Wenn Sie diese gesehen haben, sind Sie im Bilde, daß Sie bei uns infolge unserer eigenen Fabrikation gut und billig kaufen können. Das ist mehr wert, als Sie vielleicht annehmen, denn diese Beschichtigung gibt Ihnen Urteilskraft. Sie werden wissen, was Sie wollen.

Prüfen Sie unsere Angebote!

wkw-Winter-Mantel
moderne Schöpfer- u. Winterformen, sol. Stoffqualitäten, gute Verarbeitung, alle Stoffarten 49.00 39.80 32.00

wkw-Winter-Mantel
Wolpeck, Rauch und gemischte Gewebestoffe mit anged. Futter mit Winter, mod. Formen 68.00 65.00 62.00

wkw-Winter-Mantel
reichlich mit Wollwerg und Daunen gef. in neuester Ausführung, beste Qualität, eleganter Schnitt, Maßstab 93.00 85.00 75.00

wkw-Winter-Mantel
aus bestem Gewebe, Wolpeck, mod. und Ratschloffen, streng moderne Ausführung und Formen 105.00 98.00 88.00

wkw-Winter-Mantel
hell, marmoriert, Gewebestoffe u. Ratschloffen, prima Verarbeitung, Maßstab 105.00 98.00 85.00 74.00

wkw-Winter-Mantel
26⁰⁰

wkw-Winter-Mantel
59⁰⁰

wkw-Winter-Mantel
65⁰⁰

wkw-Winter-Mantel
83⁰⁰

wkw-Winter-Mantel
83⁰⁰

wkw-Winter-Mantel
54⁰⁰

wkw-Gehrock-Baletots
mod. Schnitt, eleganter Schnitt, beste Stoffqualitäten, vollwertiger Maßstab 115.- 92.- 78.-

wkw-Herren-Gummimantel
in Röber, Watte, gemischten Gewebestoffen und Covercoats-Stoffen, m. anged. Futter oder verstellbarem Gürtelgurt 29.00 26.00 23.40

wkw-Herren-Bodenmantel
Schlupferform oder mit Koller, offen und geschlossen taubar, neue Farb- u. Impr. in neuer Schnittform 36.00 29.00 25.00

wkw-Herren-Sportanzüge
in Robe, Cord u. Samt, mod. Schnitt, mod. Form, brechesche, hohe mit doppeltem Maßstab 51.00 47.00 39.00

wkw-Herren-Gahho-Anzüge
mod. Homeform, Donatol- und Covercoats, Streifen u. gemaltere Details 42.10 38.00 29.00

wkw-Herren-Gahho-Anzüge
neueste Modelle, eleg. Schnitt, beste Ausstattung, in mod. gefaltet, Covercoats, karierten u. farblich gemalteren Stoffen 84.00 78.00 65.00

wkw-Herren-Gahho-Anzüge
blau- u. Dreifarb-Form in Rommager u. Covercoats 84.00 68.00 61.00

wkw-Herren-Smoking-Anzüge
hoch elegante Ausführung, gute Stoffqualität, neueste Formen 125.00 118.00 108.00



S. WEISS

Merseburg, Kleine Ritterstraße 6.

Unser diesjähriger Weihnachtsverkauf bedeutet:

Eine **Höchstleistung**

Köper-Velvet gute Ware, in modernen Farben, 70 cm **6 75**

Preiswerte Kleider und Blusen im Geschenkarton

Mantel-Velours, schwarze Ware weiche warme Qualität **6 75**

an **Preiswürdigkeit**

Kleider von **3 50** an Blusen von **2 50** an

Rips, modernes Kleidergewebe in den neuesten Farben, 130 bri, metr. **8 50**

Reinwollene Büsenstoffe in den neuesten Streifen **2 25**

Warme Stoffe für Mor-enröcke und Matinees **2 40 1 80**

Reinwollene Karos und Streifen ca. 100 cm breit von **3 50** an

Seidenstoffe in großer Auswahl und allen Preislagen

Club-Serge für Sport-Anzüge reine Wolle, Sra-azurware 140 cm **11 75**

Popeline, reine Wolle, doppeltbreit, der dankbare Kleiderstoff von **2 50** an

Perkal u. Zephir für Oberhemden von **80 50** an

Pa. Aach. Kammgarn marinebl. mit Goldst. moel, für elegante Anzüge . 16.50 15.00 **12 50**

Pörsch & Kornills, Leipzig, Grimmaische Str. 2/4
(Hader-Passage)

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, den 13. und 20. Dezember geöffnet.

Wäsche Blum

Leipzig Reichstr. — Handelshof Das Haus der guten Qualitäten der großen Auswahl der blauen Weiße Maßfertigungen erbitte rechtzeitig. Empfehlung häuslichen Weihnachtseinkauf. Bekannt lachwürdige Verrennung.

Für Anestellte, Arbeiter, Beamte, die ihren Erwerb in Merseburg oder Tenn haben, ist ein

Giedlungsplan

ca. 2000 qm. für die bittig abzugeben. Abt. von Selbstreflektanten erbeten unter W. L. 604 an die Gro. D. 941



Aus Anlaß meines 75 jährigen Geschäfts-Jubiläums gewähre ich meinen alten treuen Kunden in der Jubiläums-Woche vom 5.—12. Dezember auf alle Bar-Käufe

10% Rabatt

Hermann Fahle, E. Jgners Nachf., Leipzig

im Laubengang des Alten Rathauses.

Christbaumländer Weihnachts-geschenke

erzielt nach eigenen und gegebenen Entwürfen preiswert an

Kurt Patsch

Schlösserstr. Halleische Str. 25.

Kein Haushalt ohne **Rotband-Rohr**anzünder leichtes Kohlenfeuer, ohne Holz, find billiger als Holz. Bäume für 25 Bl. zu haben in der

Michel-Brickett-Verkaufsstelle m. d. H. Hallesche Str. Fernruf 82

Praktische Gebrauchsartikel für Haus und Küche

in bekannter größter Auswahl.

Sehenswerte Spielwarenausstellung

An den Sonntagen vor Weihnachten geöffnet von 1—6 Uhr.



Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Motoren

zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Beratung durch Sachverständige unverbindlich und kostenlos

Sandkraftwerke

Gotthardstr. 29 Installationsbüro: Merseburg Fernruf Nr. 221



Verlangen Sie meinen soeben erschienenen Sonderkatalog.

DREWS

Leipzig, Königsplatz 17.

Zum Weihnachtsfest empfehle: **Parfümerien, Toilette-Seifen**

erstes Firmen Vornehme Kartongen selbst für den vornehmsten Geschmack

Hautcreme, Haar-, Mund- und Zahnpflegemittel

Toilette- und Zelluloidartikel

in reicher Auswahl ferner Christbaumschmuck, nicht tropfende Baumlichte und Lichthalter.

Ritter-Drogerie Werner Mahlfeldt

— Fernruf 215 — Merseburg Kleine Ritterstraße 9

Bei der am 1. Dezember d. Js. stattgefundenen

Ergänzungswahl

find zu Wahlen der Industrie- u. Handelskammer im 11. Wahlbezirk (Stadt- und Landfreie Merseburg, Weichenitz und Zeitz) gewählt worden auf die Jahre 1928 bis 1931 für die Wahlgruppe Industrie, Bergbau und Großhandel

Herr Adolf Heiser Alfred Fahr, Mitinhaber der Firma Albert Fahr, Pianofabrik in Zeitz

und für die Wahlgruppe Einzelhandel Herr Kaufmann Günay Schroedel (Firma Günay Schroedel) in Zeitz.

Einige Einsprüche gegen die Wahl sind gemäß § 15 des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammer innerhalb zweier Wochen, vom heutigen Tage an gerechnet, bei uns anzubringen.

Halle, den 8. Dezember 1925. Die Industrie- und Handelskammer. Curt Stecher.



Wienel Geld

wird nicht heutzutage für untaugliche Futterbeleg angesehen? Ralk ist aber nicht Ralk! Sie sehen sicher, wenn Sie die vorzügliche, preis anerkannte **M. Brodmann's „Zwerg-Mark“** Schutzmarke

als Futterbeleg verwenden. Voricht beim Einkauf! — Echt nur in gelb. Drig. Pack. — nie lojel

Neu. Brodmann's Patent-Nährzuckerkalk — der physikalisch vollkommenste Mineralnährstoff — Präparat kollekt.

M. Brodmann Chem. Fabr. m. d. H., Leipzig, Kurt.

Zu haben: In Merseburg bei: Wilhelm Kieslich, Joh. Anna Age, Adler-Drogerie, Entenplan; Richard Kupper, Drogerie, Markt 10; Werner Mahlfeldt, Ritter-Drogerie; Hermann Beniger, Neumarkt-Drogerie, Neumarkt 2; Fritz Baufeld, Kolonialwaren, Gothaerstr.; Karl Elker, Joh. Fritz Elmer, Christenre, Markt 22; Edward Klaus, Landwirtsch. Bedarfsartikel, Weinberg 3; S. Trapp, Fritz Weidlich, Kolonialwaren, Neumarkt 30; Emil Hoff, Kolonialwaren, In Schöpfel bei: J. Grubeberg, Joh. Albert Wunderer; Reinhold Schimpf; Paul Schmalbe in Zeitz bei: Johannes Schulz, Goethe-Drogerie, Alth. Balthar, Kolonialwaren.

Versand nach auswärts.

Sonntag, den 6. 12. Ist mein Geschäft von 1/2 12-6 Uhr geöffnet

Sonder-Angebot

Damen-Kleider

2 MARK Anzahlung **3** MARK

Damen-Mäntel

5 MARK Anzahlung **10** MARK

Herren-Anzüge

10 MARK Anzahlung **15** MARK

Herren-Paletots

10 MARK Anzahlung **15** MARK

Möbel b. gering. Anzahl., die der Kunde bestimmt!

Bettstellen / Matratzen / Kleiderschränke
Washkommoden / Nachtschränken
Küchenschränke / Tische / Stühle / Vertikos
Plüschsofas / Korbmöbel / Trumeauspiegel / Chaiselongues / Steppdecken

Sonntag, den 6. 12. Ist mein Geschäft von 1/2 12-6 Uhr geöffnet!

Hermann Liebau

Halle a. d. S., Merseburger Straße 22

Versand nach auswärts

Wir empfehlen unser

Neuzehlscher Brikett

das bei kleinerem Format eine 70 % höhere Stückzahl auf den Zentner gewährleistet, als beim normalen Brikett und besonders heizfähig und sparsam im Verbrauch ist. Gleichzeitl. machen wir auf unsere Bestände in guten

trockenen Nasspreßsteinen

aufmerksam. Referenzen frei Haus durch Lastkraftwagen werden billigst berechnet.

Werschen-Weißener
Braunkohlen - Aktien - Gesellschaft
Grube Neuzeh b. Hohenmüßen

Achtung! Großer Weihnachtsausverkauf in sämtl. Spielwaren

Teilzahlung gestattet!

Holz- und Spielwarenhans
Alfred Bönisch
Johannisstr. Nr. 4.

Praktische Weihnachts-Geschenke in großer Auswahl

Hermann Schladitz



Juwelen-Gold- u. Silberwaren. Trauringe in jedem Feingehalt

Nur an Beamte und Angestellte!

liefern ich auch ganz ohne Anzahlung bei monatlichen Raten u. Mark 5,- an un- u. treuere Verkaufoegenheit: Damen-, Herren-, Bett- und Küchengeräte sowie elegante Damen- u. Herren-Konfektion etc. Komme sofort mit Mustern Angebote u. 272/25 a. d. Exp. d. Bl.

Besichtigen Sie meine Ausstellung!

Für den Weihnachts-Bedarf

Für den

Kleiderstoffe — Seidenstoffe
Leib-, Bett-, Tisch- und Küchengeräte
wäsche — Mäntel — Kostüme
Blusen — Kleider — Kinder-Bekleidung — Teppiche — Gardinen

da gute Qualitäten
gerngesehene Geschenke!

BRUNO FREYTAG

Halle (Saale), Leipziger Straße 100.

Große Auswahl zu wohlfeilen Preisen!

Bei 1/3 Anzahlung werden Waren bis zum Fest reserviert.

Kredit erhält jeder Kreditwürdige

Sonntag, den 6. 13. 20. Dezember von 11 1/2 Uhr geöffnet.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfehle in großer Auswahl

Schaible

Möbelfabrik
Jalle-S., Gr. Märkerstr. 26
an d. Katscheller.

Große Auswahl in Einkaufsbeuteln,

prima Bindleder,
von 4 Mark an.

Ferner 1 fast neues
Sattelseng und 1 ge-
brauchtes Aufschweißrohr
zu verkaufen.

H. Kundi,
Gotthardtstraße 13.

Achtung!

Wer übernimmt für
Merseburg u. Umgebung
den Verkauf eines
rei. gef. Artikels? Bietet
leichte und gute Erfindung.
Kein Kenntnis ist nötig.
Betriebskapital 200-300
Mk. erforderlich. Einlager-
kosten gleich angesetzt für
500 Mk. Bietet pro
Monat. Offerten unter
270/25 an die Exp. d. Bl.

Metabetten mit
Küchengeräten direkt an Frau
Katalog 1716 frei
Möbelfabrik Gohl (Zür.)

Möbel!

Speisezimmer,
Schlafzimmer,
Küchen,
Einzelmöbel
jeder Art.

Nach Teilzahlung

Letsch, nur
Halle, 18 Wit. Mar 1118
an der Marktstraße

2-5000 m.

geg. gute Verbindung bei
hoher Sicherheit in Leib-
gerüst erst Verlebung.
Ang. unt. 287 25 an die
Geschäftsstelle d. Exp. erb.

Freundlich

möbl. Zimmer
zum 1. Januar 1926 von
Gemeinde gesucht.
Off. unt. P. H. 100 an
die Geschäftsstelle Gott-
hardtstraße 38.

Wohnungs- tausch!

Biete an in Naumburg a. S. (belle Lage)
schöne 5-Zimmer-
wohnung,
neu instandgesetzt.
Ende in Merseburg
gleichwertige 5-6-
Zimmerwohnung.
Weil Angebote unter
271/5 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten

Der allgemeinen Geldnot

Rechnung tragend, gewähre ich vom 1. Dezember
ab meiner werten Kundschaft einen

Weihnachts-Rabatt von 10 Prozent

auf
Puppen u. Spielwaren, Geschenk-
artikel, Lederwaren, Haus- und
Küchengeräte, Sportartikel
und bitte davon ausgiebig Gebrauch machen zu wollen

Sporthaus Käther

Ecke Kleine Ritterstrasse.

Jugendhaftigkeit und Greisenhaftigkeit

5. Mose 33,25: Dein Alter sei wie deine Jugend.
Psalm 103,5: Der deinen Mund fröhlich macht,
und du wieder jung wirst wie ein Adler. Job, 21, 23:
Dieser Jünger stirbt nicht.

Wie viele stimmen der These Sivad Spenglers von der Jugend, dem Reifealter und dem Greisenalter der einzelnen Kulturen zu. Wie der einzelne Mensch zuerst eine Jugendzeit hat, dann in das Mannesalter und zuletzt in das Greisenalter tritt, so ist es auch mit dem Leben eines Volkes. Wie beim einzelnen Menschen die Kräfte abnehmen, je älter er wird und er schließlich dem Tode verfallt, so ist auch der Verlauf des Lebens eines Volkes. Wir sehen es ja, sagen die Kenner der Geschichte, ein Volk setzt sich zuerst in seiner unabhängigen Jugendkraft, dann tritt es in eine Zeit der Klärung, der Reife und dann geht es mit ihm wieder abwärts, bis es schließlich zur Bedeutungslosigkeit im Leben der Völker herabsinkt oder ganz verschwindet.

Das Abendland und mit ihm das deutsche Volk ist jetzt im Greisenalter gekommen, es geht mit seiner Kultur unaufhaltsam zu Ende. Aufgabe der neueren Generation ist es, sich den tatsächlichen Verhältnissen zu fügen und „sich der Technik statt der Erkenntnisfreudigkeit zuzuwenden.“ Wir sind zwar in das Schicksal des Sterbens hineingestellt, wir haben nicht die Freiheit, dies oder jenes „zu erreichen, aber die, das Notwendige zu tun oder nichts.“ Das sind die Lehren dieser Auffassung, wie wir sie je im „Untergang des Abendlandes“ lesen können. Ein unglücklicher Pessimismus! Der Verfall ist da, wir wollen zwar nicht müßig zusehen, sondern tüchtig, praktisch schaffen, aber aufhalten werden wir das Sterben nicht.

Man kann verstehen, daß eine gesunde, fröhliche, von glühendem Optimismus erfüllte Jugend solchen Gedankengängen nicht zustimmt und sie auf Sommerfeldern Spenglers Schriften und in ähnlichem Geiste geschriebene Bücher verbrennt.

Jugendlichkeit denkt und fühlt eben anders. Sie will aufstehen mit Klagen wie Adler, ein Sterben gibt es nicht, vor ihr liegt das neue, sonnige Land, kein Verfall und Untergang; und wo etwas zusammenbricht, blickt neues Leben aus den Ruinen.

Wir sind jung, die Welt ist offen,
o du schöne weite Welt,
unser Zeichen, unser Hoffen.
Nicht hinaus in Wald und Feld.
Brüder, laß den Kopf nicht hängen,
kanst ja nicht die Sterne sehn;

aufwärts blicken, vorwärts drängen!
Wir sind jung und das ist schön.
Liegt dort hinter jenem Walde
nicht ein fernes, fremdes Land?
Nächst am grünen Bergehaude
nicht das Wäldlein Unbekannt?
Auf denn, auf, die Sonne zeige
uns den Weg durch Feld und Hain;
geh' der Tag darob zur Reize,
leuchte uns der Sterne Schein!...

Und es ist möglich, daß dieser Geist der Jugendlichkeit einen Menschen auch im Greisenalter besetzt. Außerlich ist er alt geworden, innerlich glüht das Jugendfeuer weiter. Heinrich Scholz hat in seiner geistvollen Kritik über Sivad Spengler mit Recht betont: „Wir wollen nicht vergessen, daß Goethe von wiederholten Pubertäten und temporären Versjüngungen gesprochen hat, die auch dem Alter noch zuteil werden können.“ Wir können dem hinzufügen, daß Goethe diese Wahrheit nicht nur ausgesprochen, sondern in großartiger Weise an sich erlebt hat. Und so kann man damit rechnen, daß eine Kultur altert und dann wieder jung werden kann.

Als ich neulich in einer öffentlichen Jugend- und Volksversammlung ähnliche Gedanken zum Ausdruck brachte, rief mir ein Mann aus der Versammlung zu: „Das glauben Sie doch wohl selber nicht!“

Er gehörte zu den beweihräuterten Menschen, die nichts mehr hoffen, nichts mehr erwarten werden von sich selbst noch von dem deutschen Volke. Und nicht mehr fähig sind, anderen zuzutrauen, daß sie sich den jugendlichen, hoffnungstreuen Geist bewahrt haben.

Wer aber nicht im Zenit seines Lebens, nicht in den fahlen Unterhaltungsschriften unserer Zeit stecken bleibt, sondern sich die Augen öffnen läßt durch die Schriften und Taten, die die tiefangelegten Geister der Gegenwart in die Welt senden, der sieht und erfährt launend, daß unser gegenwärtiges deutsches Geistesleben einen ausgesprochenen jugendlichen Eindringling hat. Man fit den Mechanismus der nächsten Bestandteile überdrüssig geworden; die Jugendbewegung war in erster Linie ein Protest gegen die Lebenserhaltung des Bestandes.

Und so wenden sich auch die Naturforscher der Gegenwart immer mehr einer Philosophie zu, die die Seele der Natur, das Unbegreifliche, das Unbekannte, das Letzte, das Absolute, Gott jenen. Man bekennt sich wieder auf den Begriff der Zielstrebigkeit, der Entelechie.

Gewiss wird der Begriff Sache und Person in der Jugendbewegung und der neueren Philosophie lebhaft erörtert.

Man stellt eine einbettliche, zielstrebige Selbsttätigkeit der Persönlichkeit fest. Man fängt an, wieder in jugendlichem Geiste über die Bedeutung und den Wert der einzelnen Persönlichkeit zu staunen, man profiziert darum gegen alles, was geeignet ist, die Seele einer Sache untertan zu machen und sie selbst zu verdrängen.

In der neueren Philosophie ist das Ich wieder entdeckt oder doch wenigstens als Problem erkannt. Die große Rettung in der Gegenwart zum Studieren der höchsten Schriften ist darum ganz bezeichnend.

Was vom Ich gilt, gilt auch vom Du. Und das ist ja auch selbstverständlich. Wer erst wieder den hohen Wert der eigenen seelischen und stilligen Kräfte erkannt hat, muß konsequenterweise auch mit dem Du die Eingliederung in die Gemeinschaft vornehmen und in dieser Gemeinschaft erst den wahren Sinn des Lebens fühlen und staunen entdecken. Vom Ich und Du wird der Weg zu Gott gefunden. Man kann Gott nur verstehen und erfahren, wenn man der freien Eingabe an das Du fähig ist. Die Person und das Ganze sind selbständig und für einander da; aber niemals für sich einander, sondern beide zugleich für Gott als Person und erst in Gott auch ihrerseits für einander. Durch derartige philosophische Gedankengänge der Gegenwart bekommen die letzten und tiefsten christlichen Wahrheiten einen philosophischen Ausdruck. Das Wunderbare der Gemeinschaft erlebte die Jugendbewegung kennen. Das zwei Seelen ineinander überfließen können, als wären sie nur eine und sind doch zwei und bleiben zwei in ihrer einzigartigen Originalität, dieses Wunder ist doch überhaupt nur möglich, weil beide Seelen aus dem einen Quell des Göttlichen hervorgegangen sind.

In den Schriften der Jugendbewegung und idealistischen Philosophen der Gegenwart finden wir ferner einen starken Drang zum Wirken, zu einer ausgesprochenen Aktivität. Hinweg von der fruchtlosen Problematik heißt es, zur befreienden Tat. Alles diese Denken oder gefühlsmäßige Schwelgen, dem keine Tat folgt, wird als Unwahrscheinlichkeit empfunden und abgelehnt. An den Früchten soll die Heer ernten!

Aus der Zerfahrenheit und Weisheitslosigkeit des Lebens will man zur Totalität des Lebens, zum unmittelbaren Erfassen des Absoluten, zum Einfühlen in das Leben und zur schaffenden Tat, in der die schöpferischen Ideen erst ihren rechten Ausklang finden.

Jesus sagt all denen, die so leben und lieben. „Ihr seid nicht fern vom Reich Gottes.“ Im Reich Gottes stirbt man nicht, und in den Verwirklichungsprozessen unseres Lebens sehen wir gläubig und hoffnungsvoll eine Jugendkraft zur neuen Blüte treiben.

Das ist Adventsstimmung. K. Hemprich.

Meine 8 Schaufenster
bitte zu beachten.

Praktische Weihnachts-Geschenke zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Sonntag, den 13. u. 20. Dez.
von 12-5 Uhr geöffnet.



- Mäntel aus Flausch- od. velourartigen Stoffen, einfarb. u. gemust. . . 23.- 19.-
- Mäntel aus Velour de laine mit und ohne Pelzbesatz 79.- 59.-
- Mäntel a. Seal-Püsch a. Damassé-Futter mit und ohne Pelzkragen . . 120.- 98.-
- Mäntel aus Astrachan, Krimmer oder Wollplüsch 75.- 59.-
- Jacken aus mit. Lammfell, Biberette und Krimmer 69.- 49.-
- Kostüme in modernen Stoffen und Formen 59.- 29.-

Nur ein erstklassiges Spezialhaus größter Art, wie das meinige, kann hinsichtlich Auswahl, Preiswürdigkeit, Qualität und Verarbeitung die größten Vorteile bieten.

- Kleider aus modernen Schotterstoffen . . . 39.- 29.-
- Kleider aus Cheviot, Gabardine und Rips in allen Größ. 59.- 39.-
- Kleider aus Samt od. modernen Seidenstoffen 69.- 49.-
- Blusen in neuen Formen und Stoffarten 15.- 9.-
- Kleiderröcke in Homespunne, Cheviot oder Velour 29.- 15.-
- Morgenröcke aus warmen Flauchstoffen oder Damassé 29.- 15.-



Belz-Mäntel und -Jacken aus echt Perfaner, Seal-Electric, Astrachan und Dreifschwanz etc.
Belzgefüttert Mäntel, Belz-Kragen, Belz-Muffen

Kleid aus Samt in ver-schied. Farben . . 19.-
Tanz-Kleid aus Tollenze in all-modernen Farben 19.-



Franz Ebert



Größtes Spezialgeschäft für Damen-, Bockfisch- und Kinderkleidung in Sachsen

Leipzig - Thomasgasse.

Humoristisches Echo

Aus den Berliner „Lustigen Blättern“.

Spitzer und Vallen.

Zum honorablen Delikatessenhändler Schläge kommt ein Mann in kleidbarer Amtstracht und o-dnet die sojortige Schließung des Geschäftes wegen Preiswunders an. Natürlich schimpft Schläge, daß die Waalen wafeln. Aber der Fall ist erdicht, das Geschäft wird geschlossen. Nächsten Tages erhebt Schläge ein amtliches Schreiben, daß er 56 Mark 23 Pfennig amtliche Schließungsgelder zu zahlen habe. Samt diesem Dokument begibt er sich zum Beheramt. „Wer will die 56 Mark 23?“ „Die Wafeln.“ „Und was hat das früher gelöst?“ „4 Mark 50.“ „So! Und euer Laden bleibt offen?“

Zahnerkündigung.

Ein Weinreifer und der Weinende eine Wurstfabrik sitzen im Eisenbahnzuge und unterhalten sich darüber, wer von beiden der Fährliche ist. Da sagt der Weinreifer: „Wir brauchen Sie nur eine Flasche Wein vorzulegen, ich mache die Flasche auf und sage Ihnen sofort, wie als der Wein ist, von wo er stammt und was er kostet.“ Darauf sagt der Weinende von der Wurstfabrik: „Das ist gar nichts, wir brauchen Sie nur eine Knackwurst zu zeigen, und ich sag' Ihnen schon die Preisangabe.“

Reinliche Rückfrage.

Herr: „Verzeihung, Gnädigste. Sie sind doch die reizende Dame die am letzten Sonntag bei Abendessen den Bewohnern des Altesheimlichen Zandenspieles fehlte?“ Dame: „Ei freilich! Haben Sie übrigens Ihren noch?“

Der Arzt seiner Ehre.

Zwei Studenten der Medizin, der Müller und der Hirsch, haben ein Weibchen. Es kommt zu einer Forderung, Hirsch schickt seine Sekundanten zu Müller, um die Bedingungen für das Duell zu bestimmen. Die Sekundanten kommen zu ihm. „Nu, was ist?“ fragt Hirsch. „Was habt ihr ausgemacht?“ „Wir haben füglich Schritt Distanz und zweimaligen Ringelbedel ausgemacht.“

Fatal.

Ein Reifer wird in der Früh in einem Hotel von der Bekörbe mit dem Bemerkern gemerkt, er sei choleraverdächtig, er müsse ins Spital. Da sagt der Reifer: „Ja, was wollen Sie denn eigentlich von mir, ich bin doch ganz gesund.“ Darauf der Beamte: „Der Worter hat soeben telephoniert. Sie waren heute nacht nochmal auf der Toilette.“ „Das ist richtig“, sagte der Reifer, „aber siebenmal war sie bejezt.“

Aus dem Berliner „Kladderadatsch“

Die hartnäckige Krankheit.

Als Minister Streinemann in Vocabro gegen einige Vordrängige Bränds Einwendungen erhob, sagte dieser: „Nur, der zweite rheumatische Anfall“, eine Erwiderung, die bei den Konferenzteilnehmern befreites Kopfweh verursachte. Aber offenbar ist der feine Doppelinnus des geistvollen Streinemann gar nicht verstanden worden — er wollte natürlich damit andeuten, daß ihm die gesamte deutsche Delegation an „Rheumatismus“ zu leiden scheine.

Montaus.

Bernard Shans „Man kann nie wissen“ fand in Deutschen Theater in Berlin so großen und anhaltenden Beifall, daß ein Wandtheater beschlossen hat, mit diesem Stück im ehemaligen Köntigreich Sachsen zu reisen. Um auf beachtliche Stammesgemäßlichkeiten der in diesem Punkt ja manchmal empfindlichen Sach in Rücksicht zu nehmen, wird das Stück dort den Titel führen: „Nu, weest merch denn?“

Astronomisches.

Wenn man in eine tiefe Grube steigt, so sieht man bekanntlich die Sterne, die man tags auf der Erde nicht sehen kann. Hoffentlich werden wir in unserer tiefen Grube bald unsere Sterne: Kant, Goethe und Bismarck recht deutlich erkennen.

Deum!

Dr. Campbell in Boston hat gefunden, daß Schwabhartigkeit auf gebrochenen Funktionen der Schilddrüse beruhe. Um diesen Befund zu beweisen, wird während des Einfusses auf die Funktionen der Schilddrüse die Luft in unsern Parlamentsgebäuden ausströmt.

Aus den Münchener „fliegenden Blättern“.

Meiers Wahnpruch.

„Inferiendus conatur“ — irgendwo mußte der „Gochschirrant“ Meier diese lateinischen Wahnpruch aufgeschrieben haben. Da das Geschäft faul war, hatte er Mühe genug, mit manderlei Hilfsmitteln den Satz zu verdeutlichen, und richtig, er fand heraus: „Dienend verzeht ich mich — dienend geht ich zugrunde“ oder so ähnlich. Um nächsten Tage, als der Antratenwörter Meiers Büro betreten, die einzigen Besucher, die ihm treu geblieben waren, lasen sie auf der Wand ein großes Schild prangen mit dem neuen Wahnpruch:

Der mitterwändige Gochsch.

Ein Schüler zitiert in einem Aufsatz über „Hermann und Dorothea“ etwas Bekanntes: „Dienen lerne Belzeiten das Welt nach ihrer Bestimmung; denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen.“

Aus verschiedenen Quellen.

Wörtlich genommen.

Nach der Trauung: „Halt du gehört, Schatz, der Pastor hat mich vorgeschrieben, daß ich hingehöre, solt ich du hingehen.“ „Mit mir schon?“ „Dann sag' aber gleich dem Dampfwirt, er soll auch mit einem Platz an eurem Stammtisch reservieren.“

Der erste Gedanke.

Pflegler: „Na, was sagen Sie zu der Kathedrale?“ Pfingst: „Ein schiefliches Gebäude zum Drauffallen!“

Der Name.

„Sie fürchten sich vor der herannahenden Chastaflostei?“ fragt der Arzt den Patienten, „und was sind die Symptome?“

Eine schwere Strafe.

„Was ist die Strafe für Bigamie?“ „Zwei Schwiegermütter.“

Das wahre Glück.

„Hast du gehört, daß die Tochter vom alten Braun sich verheiratet hat?“ „So, wer ist denn der Glückliche?“

„Der alte Braun.“

„Rehrer: „Meint euch vor allen Dingen das schöne Wort: Geben ist feiger denn nehmen.“

„Sagen Sie, Herr Rüsselmann, was war denn heute nacht bei Ihnen für ein Wortschlund?“

„Mordschlund?“ Daß ich nicht wüßte.“

„Aber gehen Sie, so um 3 Uhr herum muß es gewesen sein.“

„Aha, so, da war ich eben nach Hause gekommen, und da habe mich meine Frau, wie ich mich amüßte, hatte.“

„Warum haben Sie denn ihrem Kaffierer das Geld, das er auf die Bank tragen sollte, wieder abgenommen?“

„Na, wissen Sie, heute früh habe ich ihn schon pfeifen hören: „Veh' denn wohl, du fieses Hans, und beim Fortgehen nicht ein paar Pfennig in die Hand!“

„Gerhard, „Mami, hat Friedel dir nicht erzählt, daß ich gestern die Gardine zerissen habe?“

„Mutter: „Nem, Gerhard.“

„Gerhard: „Dann ist's gut, dann erzähle ich auch nicht, daß sie vorhin die große Majolika-„untergeworben hat.“

„Die Schicht ist aber so schön, daß man's beim besten Willen nicht lesen kann.“

Wenn ich sprich!

„Nun sagen Sie mir bloß, seit wannig Minuten sind Sie in der Telefonzelle und haben den Hörer am Ohr, daß Sie in der noch nicht ein einziges Wort sagt.“

„Verzeihung, ich unterhalte mich mit meiner Frau.“

Schlechte Zeiten.

„Wie sieht's denn bei unserem Freund Schulze?“

„Da sieht's überhaupt nicht, der ist bereits!“

Kindermund.

Die Eltern des sechsährigen Erik ergalben den Besuch eines Kollegen. Der Vater ist erfreut und begrüßt den Herrn, der des kleinen Erik's Bezeichnung kaum achtig durch sein sehr äppiges Lobeswort, durch seine hochstehende weiße Haartracht hervorruft. Erik geht hinaus und meldet seiner Mutter den Besuch mit folgenden Worten an: „Mutti, 's ist eener angekommen. Ein ein Großer, weißt du? Er hat so hohe Haare — so einen, na — so einen richtigen Haartrageapp!“

Die dreijährige Ase wird von ihren Eltern zum ersten Male in ein Radmittenkonzert mitgenommen. Nachdem sie eine Weile der Musik gelauscht und mit großen Augen den Kapellmeister angesehen hat, läßt sie plötzlich zu wetzen an: „Nu, „hu — „hört Jie und jetzt mit dem Fingerchen auf den Kapellmeister, der böse Mann dort oben will mir was tun, er droht mir immer mit dem Stöckchen.“

Jauler Jauler.

Der Jauler hatte sich mit seiner Vorführung keineswegs mit Ruhm bedeckt und nicht den Beifall des Publikums errungen; jedoch fragte er: „Hat einer von den Herrschaften vielleicht ein Ei zur Hand, dann könnte ich Ihnen ein besonders überraschendes Kunststück vorführen.“ Eine kleine Waise entwand, da erobte plötzlich eine Stimme aus dem Hintergrunde: „Wenn hier im Saal ein Ei wäre, hätten Sie es längst bekommen.“

Verdächtig!

Der Jug hält mit einem Rud auf der Straße, ein sorgenvoll aussehender Herr beugt sich aus einem Weite. „Was ist denn los?“ fragt er den Aufgänger.

„Ein Unbekannter hat die Portiere gezogen, und durch so starkes Bremsen ist etwas an der Maschine in Unordnung geraten; wir werden einen vierstündigen Aufenthalt haben.“

„Um Gottes willen“, leuchte der Mann, „da komme ich ja so spät zu meiner Hochzeit!“

Der Beamte fährt herum und sagte den Sprecher scharf ins Auge: „Haben Sie etwa die Portiere gezogen?“

Kindermund.

Auf der Treppe des Museums der bildende Künste steht die kleine Ase, um leuchtenden Auges den Festzug des Rhythmusbundes an sich vorbeiziehen zu lassen. Ein Herr, der der Puppenspiele im Programm subiert, bemerkt zu seinem Nachbar: „Jetzt kommen die Sanitätsbunde!“ Da jubelt plötzlich eine helle Stimme laut auf: „Mutti, Mutti, jetzt kommen die Sanitätsbunde.“

Familie Müller beschäftigt die Feengrotten und ist enttäuscht von dieser Naturforscherei, nur die vierjährige Ase meint betrübt: „Aber Pa', wo sind denn die Feen?“

„Vater, gib's bei uns noch Menschenfreier?“ „Aber nein!“ „So? und hier steht doch die Bewohner von Einfiedeln erndären sich von den Wallfahrern.“

Mutti ging mit ihrer kleine Vore über ein Stoppelfeld. Da sagte Vore ganz ertraunt: „Mutti hier wächst doch Kartoffeln!“

Wissende Menschenart.

A.: „Nun, wie geht's Ihnen in Ihrer Ehe?“ — B.: „Na — danke! Man schlägt sich so durch.“

Dom Ausland.

Die gnädige Frau, die zur Auswahl eines neuen Kostüms das ganze vorhandene Tuchlager vor sich aufbauen ließ und nicht mehr darüber hinweggehen konnte: „Sie haben eigentlich gar keine Auswahl, ich habe mir in Ihrem Geschäft ein viel größeres Sortiment erwarret.“ — Che!: „Ge schäft, ja, aber Sie wollen ja eine Verkaufsstellung haben.“ — Strig, Stodholm.

Ein Geschenk.

„Wilm, lieh' dich doch ein bißchen vor. Du hast mir'n Plegelstein auf'n Kopf geschmissen, und dabei hab' ich mit an die Junge geschickt.“ — Judge, Newport.

Die Köchin.

„Gnäd' Frau, gnäd' Frau, ich habe die Küchentür bloß 'n Augenblick offen gelassen, und da hat eben das ganze Silberzeug gestohlen, und dabei war ich mit dem Biigen seitens.“ — Judge, Newport.

Ehegemeinschaft.

A.: „Nach meiner Ansicht ist die Ehegemeinschaft dasselbe wie die Gemeinschaft im Geschäft.“ — B.: „Das kann ich nicht finden. Im Geschäft hat man oft einen falken Teilhaber — in der Ehe nie.“ — „Gilt Blas.“

Die Schiffrührichen.

„Hallo, Marie, da drüben sind Menschen! Das sind ja Krauses, die auch auf unserm Dampfer waren!“

„Aber Mäme, die dürfen wir doch jetzt nicht beachten, wo wir sie an Bord immer geschnitten haben.“ — (Humorist, London.)

Vorrichtig.

„Straßenräuber (zu einem einsamen Spaziergänger): „Können Sie ein Automobil mit ein bißchen in der Nähe ist?“

„Ja, habe nämlich was verdächtiges gesehen.“

Herr: „Mir ist feiner begegnet.“

„Käuser (ohne Revolver vorhalten): „Na, dann geben Sie mir mal ohne Widerrede Ihre Uhr, Ihre Geld und Ihre Ringe.“ — (Wismers.)

Der Unwiderstehliche.

Eine alte Frau steht befaßt und ermüdet auf der Landstraße, als ein Automobil des Weges kommt. Er hält an und sagt:

„Na, Frauchen, das is'n weiter Weg in der Sonnentzige. Solt ich Sie ein bißchen mitnehmen?“

„Aha ja, nu nee —“

„Siegen Sie schon ein.“

„Nu nee, aber ja, lieber Herr —“

„Aber was machen Sie keine Umstände“, sagte der Fahrer, machte die Tür auf und nötigte die alte Dame auf den Rücksitz.

Bergnügt über sein eigenes gutes Herz, gibt er Gas und faßt eine halbe Stunde lang mit Volltempo dahin. Dann wendet er sich zu seinem Passagier und sagt:

„Na, Frauchen, wo soll ich Sie denn nun absetzen?“

„Aha, lieber Herr,“ sagte die alte Dame, „ich wollte ja eigentlich nach der anderen Richtung, aber Sie waren so freundlich zu mir, und da habe ich lieber nichts gesagt.“ — (The Humorist.)

Zureichender Grund.

„Ich finde, Sie so lachen doch nicht so familiär mit den Dienstmädchen werden.“

„Aber ich bitte Sie, sie ist ja fast schon ein Mitglied unserer Familie geworden. Ich finde, mit allem treuen Personal muß man großzügig umgehen. Klatsche ist doch bei uns schon seit einigen Wochen.“ — Kartaturen, etc.

Großer Erfolg.

Dem kleinen Michael hat die Gouvernante mit Hilfe einer Apfellie die Bewegung der Erde um die Sonne herausgemacht. Michael hat enttäuscht zugehört, endlich sagt er: „Und nun machen Sie's mal mit 'ner Banane.“

Furchtbar und dennoch!

Ein Sänger hatte einen Autounfall. Eine Zeitung, die von dem Unfall berichtete, fügte der Meldung hinzu:

„Wir können indessen zu unser Freude mitteilen, daß er bereits am folgenden Abend schlag war, in vier Stunden aufzutreten.“

Reite Kaschichten.

„Du willst mir doch nicht weismachen, daß du Elise Spender heiraten willst?“

„Aber gewiß doch will ich sie heiraten“, antwortet der hoffungsvolle Bräutigam.

„Erfahrunglicher Mann! Du kannst ja mit deinem Gehalt kaum das Fräulein bezahlen!“

„Na, was heißt das! Elise steht ja zum Fräulein noch gar nicht auf.“

So ist's.

„Es ist heutzutage nicht leicht für ein Mädchen, einen Mann zu bekommen.“

„Innuit! Von fünf Männern, die ein hübsches Mädchen trifft, kann sie vier ihrerlich ohne weiteres haben!“

„Aber der fünfte ist's, den sie haben möchte!“ — Fitz-Biss, London.

Ein schlafstarrer Bus.

Der Lehrer behandelte die Sprichwörter und fragte die Klasse nach Beispielen. Die Klasse schwieg. Unergerlich schalt der Lehrer, weil niemand eine Antwort auf seine Fragen wußte. Da hob das kleinste Knäbeln auf der vorderen Bank sein Fingerchen hoch.

„Ja, Herr Lehrer. Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weisheit beantworteten können.“

Entrüstet sagte der Lehrer: „Weißt du kein anderes Sprichwort als das, dumme Frage?“

„Gott, Herr Lehrer. Wenn der Schuh paßt, der zieht ihn an.“

„Da war das Maß voll, und der Lehrer ließ zum Direktor, damit dieser den freien Vengel zur Rede stellen solle. Zu Zweien betreten sie wieder die Klasse.

„Nu sag doch mal, Peter, weißt du denn keine besseren Sprichwörter?“

„Gott, Herr Direktor“, sagt Peter, „Ein Unglück kommt selten allein.“

„Aus „Der Weckruf“, den Haag.)

Wollwesten

für Damen u. Herren
laufen Sie am vorteilhaftesten im
Spezial-
Geschäft: **Delgeube 13**

Schalk

Kinderzeitung
"Die kleine Coco" oder
"Lachzeitung" gratis



Rahma
buttergleich

Voller Buttergenuß, aber nur halber Butterpreis

Gerade für Wollwäsche



Persil

Eben weil bei Persil jedes
Farben und jede eindringliche
Bearbeitung der Wäsche fort-
fällt, bleibt die empfindliche
Wolle geschont und hält sich
weich und mollig. Kein Ein-
schrumpfen und kein Hart-
werden. Die Farben bleiben
lebhaft und frisch. Waschen
Sie Ihre Wollsaßen in kalter
Persillauge. Die wunderbare
Reinigungskraft dieses Wasch-
mittels bewirkt schon hierin
die sorgsamste Säuberung.

Sehen Sie Ihre
Mäntel, Kostüme
Kleider, Röcke
kaufen, müssen Sie sich un-
bedingt von den Bismilligern
und niedrigen Preisen bei
Kostüm-Bach
Leipzig



Überzeugen. War einmal
seinem Bedarf bei Kostüm-
Bach gedient hat, kauft sie
mehr wo anders. Verkauft
auch von einzelnen Stücken
zu den billigen Preisen.
Jedes Stück streng modern,
am besten Stoffen, 3
Lager Leipzig: Burgstr. 8
1. Stock, 801 an Hauptbahnhof

Motorräder

Leichte und schwere
mit und ohne Führerschein zu fahren
kauft man schon mit
geringer Anzahlung
nur bei

Gustav Engel Söhne

weil dort stets das größte Lager der Umgegend
unterhalten wird.

Häuser erhalten kostenlose Ausbildung.

Größe und älteste Reparaturwerkstatt
Seit 1888 am Blage. Seit 1888

Eiserne Kinderbettstellen

mit und ohne Auflegematratze
in reicher Auswahl von 21 N. an
empfiehlt

Otto Bretschneider
Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend-Unterhaltend
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahres-
beitrag von

nur Gm. **1.80**

Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und
4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie
Preisverlosungen beim Bezug
aller Kosmosveröffentlichungen
Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei
der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
Prospekt kostenlos

Empfehle meine
Nähmaschinen
dieselben nähren vor- und rückwärts, stützen
und stopfen und haben Stützelagergestell.
Sprechmaschinen
verschiedene Ausführungen.

Reichhaltige Auswahl!
Max Schneider, Merseburg
Schmalzstraße 19. Telefon 479.

Puppenklinik.
Patienten werden aufgenommen
und gründlich geheilt.
Spiel-
warenhaus **Wilhelm Köhler.**

Wenden Sie sich wegen preiswerter
und gediegener
MÖBEL
an **O. Scholz Ww., Merseburg**
Gotthardtstr. 34. — Telefon 458.

Ein gutes Bild auf dem Weihnachtstisch
gibt Freude und ist von bleibendem Wert.
Insbesondere das Kinderbild!
Photographie Forneck,
Rohmarkt 3 Merseburg Rohmarkt 3
Vergrößerungen nach jedem Maße!
Aufnahmen von 9-6 Uhr, auch Sonntags

Dedreißig
empfiehlt in kurzgültiger, vollbenadelter Ware
Albert Trefst,
Nordstraße 12
und Blumenhaus am Gotthardtsteich.
Genturf 10.

1925
Weihnachtsbitte
für die 700 Pflegelinge
der Pfafferschen Anstalten
in Magdeburg-Cracau.
Durch weite Land nimmt wieder
Christkindlein seinen Lauf
Und weckt des Festes Wieder
In allen Bergen auf.
Die Lieber leiser Freude
In jeder Menschenbrust,
Und pflegt zum Trost im Leide
Des Lebens frohe Lust!
Und in das arme Leben
Streut es der Heile Saat, —
Und wolle gern erheben
Die Hand zu guter Tat!
Wir bitten für die Armen,
Die unter Heilm umfacht,
Zeigt freundliches Erbarmen
Mit ihres Lebens Last!
Und was Ihr arme spendet
Das flieht des Christkinds Blick,
Und seine Güte merket
Biel Segen Euch zurück.
Es sanft an d-n Euren
Der Gaben Freundlichkeit,
Das ist das schönste Feiern
Der heiligen Weihnachtzeit.
Geldpenden wolle man auf Postcheck-
konto Magdeburg 1419 ein zahlen und
Naturalgaben an die Direktion der
Pfafferschen Anstalten in Magdeburg-
Cracau senden.

A. Mögler
Leipzig
Brühl 27
Elegante Pelze
Katalog auf Wunsch Tel. 23859

Auf Teilzahlung
Speisezimmer, Herrenzimmer,
Schlafzimmer, Küchen u. Einzelmöbel
zu k. kurrenzlosen Preisen bei
Böttcher, Fischerm. Halle
Gr. Ulrichstr. 51
H. II. Eingang C.-T. Pas. 3, Tür rechts, III. Et.
Kein Laden. Qualitätsarbeit.

Das richtigste
Weihnachtsgeschenk
ist und bleibt eine
Familien-Nähmaschine
Sie erhalten bei uns bis
zum 24. Dezember 1925 eine
Paff-, Kayser- oder Grifner-
Nähmaschine
ohne Anzahlung
bei geringen Wochenraten.
Gustav Engel Söhne
Merseburg.

Michel
Nasspressteine
gut trockene Ware sind wieder lieferbar
Bestellungen nehmen an
Michel-Brikett-Verkaufsstelle
m. b. S.
Kleinverkauf Fernruf 82 Hauptlager
Reumarkt 67 (9-1 Uhr) Rulantstr.
(8-12 2-6 Uhr)

Qualitätsmöbel!
Eigene Speise-, Herren- und Schlafzimer
Lustere und geistreiche Küchen
in allen Größen und Preislagen
Spezialität: **Polierte Schlafzimer**
Anfertigung nach eigenen od. gegebenen
Entwürfen in eigenen Tischlereien
Moritz Pösch
Möbelabrt Leipzig
Windmühlentrafé 44 Telefon 28030
Kul. Zahlungsbedingungen!

Ernst Vieweg
Geißte 48. Halle a. S. Sege. 1893.
**Elektr., Wasser- und Heizungs-
Anlagen — sanitäre Einrichtungen**
für Private, Industrie und Landwirtschaft
Große Ausstellung
v. modernen **Beleuchtungskörpern**
Machtlischen aus Marmor, Feuerstein und
Steinart, Badeneinrichtungen, elektr. Appa-
raten für Küche und Haus.

Aus dem Reiche.

Todesurteil bei einem Probestag.

Dessau, 5. Dez. Gestern riefte bei einem Probestag ein sechsfigiges Junters-Bassfliegerflugzeug beim Nehmen einer Kurve ab und fiel an der Gabe des Flugplatzes in einen Garten des Dorfes Klein-Mühlhausen. Welcher fand dabei einen nach ältesten und erfolgreichsten Junterspiloten, Herr Straßberger, im Führersitz. Ein Bekanntschaftsmitglied, der in der Kabine mitflog, blieb völlig unverletzt.

Zeichen der Zeit

Goch (Mitteldeutschland), 5. Dez. Mit Rücksicht auf die allgemeine steigende Wirtschaftslage und die zunehmende Arbeitslosigkeit hat die Stadtbehörde beschlossen, bis auf weiteres Genehmigungen öffentlicher und geschlossener Tanz- und Feiern jeglicher Art nicht mehr zu erteilen.

Eine neue Spiritusfabrik.

Elstertal, 5. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhof sind 30 000 Liter Traubensaft, die für das Melmelgebiet bestimmt waren, nach Justerburg verschoben worden. Mehrere Personen, darunter einige Polizeimitglieder, wurde festgenommen. Der Polizeioffizier Jodelantog ließ seiner Verhaftung durch Selbstmord.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Der Auftakt der 2. Serie.

Erst am vorigen Sonntag fiel das letzte Spiel der ersten Serie, und schon morgen nimmt die Rückspielrunde ihren Anfang. Der jetzige Termin der Meisterschaft macht diesen an und für sich unerwünschten Beginn der Punktspiele vor Weihnachten unbedingt notwendig. Mit dem Saalegauland sind die anderen Gauen im Wettbewerb, in gleicher Lage, die Geschäftsjahre vor dem Weihnachtseisen zu Terminen der zweiten Serie zu machen. Der über Nacht mit aller Macht herein-gebrochene harte Winter wird wieder die Spieler seinen Stempel aufdrücken — hoffentlich macht er durch allzufrühen Schneeeinbruch oder plötzlich eintretenden Tauwetter nicht einen diesen Strich durch die oder jene Rechnung!

Der erste Sonntag der zweiten Serie bringt im Saalegauland alle Mann an Bord! In der Liga, wo immer ein Verein pausieren muß, ist nur die Stiftungsfest feiernde Borussia pfeifrei. Ansonsten ergab die Paarung drei Treffen in

Halle, wo namentlich das Spiel 96—98 interessiert, sowie ein bedeutender Kampf in Merseburg auf dem 99er Platz zwischen

99 und dem Ganneifer Wader.

Ammer schon wird 99 gleich zu Beginn vor die schwerste Aufgabe gestellt: der Ganneifer Wader ist der Gegner, der zusammen mit den Sportfreunden die Spitze der Tabelle hält und dessen aufsteigende Form durch eine seit mehreren Monaten ununterbrochene Siegesserie aufs schlagendste dokumentiert wird. Die Saaleaner Spieler sind alles Köpfe von Mann: Schlemmer im Tor, Schumann-Wolter in der Verteidigung, die Gebr. Niemann in der Käuferreihe oder das

Morgen, Sonntag, nachm. 2 Uhr 99er Platz ? 99 — Wacker = Halle !

belle Invention Halles Hampe-Bräutigam-Thomas. Die Diefelgen stehen vor einer kaum lösbaren Aufgabe, und bei aller Anerkennung ihrer Verbesserung namentlich im Sturm werden sie um eine Niederlage nicht herumkommen. Daß sie ehrenvoll und nach Kampf unterlegen erträglich sei, ist der Wunsch, den wir dem Platzbesitzer für den schweren Gang morgen mit auf den Weg geben. Den Kampf leitet Böttger (96-Halle).

Außer 96—98 heißt das Programm in Halle noch Sportfreunde—Pr.-Komete sowie

Favorit-WF.-Merseburg.

Am ersten Spiel siegte WF. knapp 3:2; wir glauben, daß bei der guten Wintermenschheit der Wothosen ein ähnlich knapper Erfolg für Merseburg herausspringt, denn die längere Ruhepause läßt sich gut ertragen haben. Der Erfolg des WF. dürfte normaler Weise nicht in Frage stehen. Hier bleibt König (96).

Auch in der B-Klasse ist Hochbetrieb: alle zehn Vereine sind beschäftigt; Neumarkt muß zu Olympia nach Halle und hat noch nicht gewonnen, ebenso wird es aber Eintracht in Ammendorf ergehen. Sportbrüder sollte gegen 1910 und Heideburg gegen Nietleben gewinnen. Das fünfte Treffen führt in Merseburg

Preußen und Gieschichten

zusammen. 7:2 hieß die Heberveränderung der ersten Runde für Halle; wir hoffen, daß Preußen an die Form des Olympiaspiels anknüpft und den Hallenspieler wenigstens einen Punkt abnimmt!

Im Gesellschaft spielen: Ranna-Mücheln, Köffen-Wegwitz, 30ischen-Lauerfurt sowie

Rüchsen—Germania-Merseburg.

Am letzten Spiel hatten wir die Chancen für durchaus gleich verteilt, wenn nicht die bessere Platzkenntnis Rüchsen ein Plus gibt.

Am übrigen verweisen wir auf die eingegangenen

Verbandsnachrichten.

Sportverein 99. Morgen spielen: Liga und Revere gegen Wader (99er Platz); 4. gegen WF. (Saalegauland); 1. Junioren gegen Kößchen (99er Platz); 1. Anaben—WF.

Verein für Leibesübungen.

Am morgigen Sonntag spielen folgende Mannschaften: Liga und Revere-Mannschaft in Halle gegen Favorit; 4. Mannschaft gegen 99 Merseburg IV. (WF.-Platz); 5. Mannschaft gegen Preußen IV. (WF.-Platz); 1. Junioren-Mannschaft gegen Ammendorf 1910 in Ammendorf; 2. Junioren-Mannschaft gegen Wader-Halle (WF.-Platz); 1. Anaben-Mannschaft gegen Schwarz-Weiß Wetzenfels; 1. Handball-Mannschaft gegen Wader in Halle; 1. Anaben-Handball-Mannschaft gegen Wader-Halle (WF. Platz).

S. G. Preußen. Morgen spielen folgende Mannschaften: 1. und 2. gegen Gieschichten auf dem Preußenplatz; die 3. in Saalegauland gegen die 1. Elf des WF.; die 4. in Saalegauland gegen die 5. Elf des WF.; die Junioren gegen Neumarkt auf dem Preußenplatz. Sämtliche Spiele sind Verbandsbeispiele.

Halle—Dresden am 1. Januar.

Die beiden Städtemannschaften von Halle und Dresden treffen sich erstmals am Neujahrstag in Dresden im Freundschaftsspiel.

Handball.

Weiter vorwärts in der zweiten Serie.

Morgen gehen die Kämpfe der zweiten Serie mit folgenden Spielen weiter:

1. Klasse: 98—Polizei-Halle; 96—Polizei-Merseburg; Wader gegen WF.-Merseburg (sämtl. in Halle).
2. Klasse: Neumarkt—Polizei II-Merseburg; Mücheln gegen Ranna.
Anaben: 98—WF.-Merseburg I; WF.-Merseburg II gegen Wader.
 Die Damen spielen mit Rücksicht auf die Geschäftsiontage ihre Punktspiele erst Anfang Januar weiter.

Der gute Pruchmantel

Fragen Sie Ihre Bekannten!

ist immer von

Halle (Saale)

Weihnachts-Angebote!

Schotten 85—105 cm breit, gute tragbare Qualität . . .	1.75	Hemdentuch 50 cm br., feinfädige, gute halbbare süd-östliche Qualität . . .	0.68
Popeline 105 cm breit, große Farb- und Sortenwahl . . .	2.75	Linon 80 cm breit, mittelschwere süd-östliche Qualität . . .	0.80
Eolienne 100 cm breit . . .	6.50	Wischtücher schwere Qualität, mit blau und rot kariert . . .	0.20
Eplinge 130 cm breit, sehr feine Qualität . . .	6.50	Bettlaken schwere Qualität, mit hochsam, aus prima Dowlas 150/210 . . .	2.30
Nantelflausch br. prakt. warme Qualität . . .	4.25	Bettbezug mit Kissen aus gutem Wäschstoff . . .	5.25
Krimmer 125 cm breit, in hell- und dunkelgrün, für Jacken und Hertröe . . .	9.00	Barchent für Unterröcke 1.80 1.10 0.95	0.58
Stinks für elegante Jacken . . .	12.00	Hemdenbarchent gestreift 1.35 0.95 0.65	0.95
Seal-Plüsch 130 cm breit, schwarz . . .	13.50	Handtücher gute Gerstenkörner . . .	0.55
Samt prima Qualität . . .	12.00		

Geöffnet Sonntag von 1/2 12—6 Uhr.

Geschw. Wolff

Halle, Leipziger Str. 37, gegenüber Rotes Rob.

Kein Laden.

Deutsche Teppiche

130/200 Plüsch	200/300 Jute	170/240 Haargarn	200/300 Anker-Velour
43,— M.	35,— M.	58,— M.	142,— M.

Bettvorlagen

in allen Qualitäten von 2,50 M. an

Läuterstoffe

per Meter von 1,50 M. an

Echt

chines. Ziegen- und Angoratelle

50/80 cm grau	50/80 cm gelbrot	60/110 cm grau	65/135 cm grau
9,50 M.	11,— M.	15,— M.	23,— M.

finden Sie in

unerreicht großer Auswahl zu billigsten Preisen

in

Teppichhaus

Arnold & Troitzsch

Gr. Ulrichstr. 1 Halle a. S. Ecke Kleinschmieden.

Bei Anzahlung reservieren wir die Waren bis zum Weihnachtsfest.

— Sonntag geöffnet von 1/2 12 bis 6 Uhr. —



Kathreiners Maizkaffee

man probieren, um ihn schätzen zu lernen. Wer an Bohnenkaffee gewöhnt ist, fängt erst wenig, allmählich mehr „Kathreiner“ den Kaffeegehalten zu — der vorzüglichste Geschmack übertrifft jeden. — Dieviel oder ipart man im Jahre, wenn das Pfundpaket Kathreiners Maizkaffee nur 50 Pfennig kostet?

Achtung! Billig! Billig! Aluminium-Schmorlöpfe

Sorte I. mit Deckel, feinste Ausfüh- M. 15.-
 rang, schwere Ware, 12/22cm, 6 Töpfe
 Sorte II. mit Deckel, schwere Ware. M. 25.-
 12/28 cm 8 Töpfe
 sofort lieferbar gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Bei Voreinsendung wird Lieferung beschleunigt Verpackung und Porto extra.
 Import-Export-Haus, Oppau bei Ludwigen-ten a. Rhein.

Aus aller Welt.

Wirbelsturmkatastrophe in Britisch-Indien.

200 Personen getötet.

Nach einer Meldung aus London sind bei einem Wirbelsturm an der Coronandel-Büste in Britisch-Indien zweihundert Personen ums Leben gekommen, während achtshundert Häuserboote vernichtet wurden.

Schwedenszene in einer Irrenanstalt.

Berged, 5. Dez. In der Bergader Irrenanstalt kam es zu einem fürchterlichen Ereignis. Zwei Schwerverbrecher, die als Häftlinge zur Beobachtung der Irrenanstalt zugeführt worden waren, erschlugen heimlichste Weise nicht weniger als sechs Beamte und entflohen.

Schwerer Schneesturm in Zugumgebung. Die Schneefälle der letzten Tage haben besonders im gebirgigen Teil von Zugumgebung große Verkehrsstörungen verursacht. Der Schnee liegt stellenweise mehrere Meter hoch. In manchen Orten sind ganze Häuser unter den Schneemassen verschunden, ebenso Eisenbahnhöfe auf einzelnen Strecken. Die Telefonverbindungen sind teilweise unterbrochen. Zur Freilegung der Strecke Zugumgebung-Brüffel mußte Militär herangezogen werden.

Mörderischer Selbstmord zweier Brüder. In Budapest ereigte der Selbstmord zweier Brüder, die bekannte Bankiers waren, viel Aufsehen. Die zwei Böhrenmänner, der 64jährige Julius Raffowitz und sein 51 Jahre alter Bruder Alexander, töteten sich auf einem Feuer ihrer im 4. Stock gelegenen Wohnung auf das Straßenflaster hinab und blieben tot liegen. Sie hinterließen einen Zettel, auf dem sie bezüglich Verfügungen über ihre Vermögensgegenstände. Der Grund zu dem Doppelselbstmord ist nicht bekannt.

Ein holländischer Lotterieschoner verloren. Wie das holländische Marineministerium mitteilt, ist jetzt die Hoffnung auf eine Rettung der aus 13 Köpfe bestehenden Besatzung des vermissten Lotterieschoners von Terjelling aufgegeben worden. Man glaubt, daß der Lotterieschoner während des heftigen Orkanes in der vergangenen Woche von einem englischen Schiff gerammt und in den Grund gebrochen wurde.

Wienbahnunfall. Ein aus Basel kommender D-Zug fuhr mit sehr großer Geschwindigkeit in der Nähe der Station Jägersbrunn (Wien) auf 10 von einem Güterzug abgerollt und auf dem Gleis stehen gebliebenen Strohwagen auf. Trotz der Heftigkeit des Zusammenstoßes wurden Personen nicht verletzt. Sechs Strohwagen wurden zerstört. Nach beiden Richtungen erlitt der Zugverkehr erhebliche Verzögerungen. Angeblich ist der Zusammenstoß darauf zurückzuführen, daß der Maschinist des D-Zuges ein Haltsignal überfahren hat.

Einstellungen der Nachforschungen nach M. 1. Nachdem die Ursache des Verfalls des U-Bootes M. 1 vollkommen aufgeklärt worden ist, sind die Nachforschungen nach dem Braud des U-Bootes durch Taucher eingestellt worden.

Meuterei im Gefängnis. In dem Gefängnis von Havana in Birma brach eine Meuterei unter den Gefangenen aus. 5 Gefangenener, die die Straflinge zu einem Bade begleitet wurden, wurden angegriffen und erschossen. Die Straflinge kehrten darauf zum Gefängnis zurück und verurteilten, die anderen Gefangenen zur Meuterei zu bewegen. Es kam

zu einem hitzigen Kampf, der erst unterbrochen werden konnte, nachdem der Führer der Meuterei getötet worden war. In dem Kampf wurden drei weitere Straflinge erschossen und vierzig verletzt, während die Wachen mehrere Verletzte verloren.

Sturmverwüstungen auf Java. Durch einen Wirbelsturm sind in Kail Boengoe, auf Java 167 Häuser zerstört und 250 Beschädigt worden 41 Personen wurden verletzt und eine getötet.

Handel und Verkehr.

Die Reichsbank am Monatsende.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. November hielten sich die Zahlungsmittelanforderungen in den an den letzten Monatschiffen bilden Uebersen. Es floßen 347 Mill. RM. Reichsbanknoten und 157,1 Mill. RM. Rentenbankcheine, zusammen also 504,1 Mill. RM. neu in den Verkehr ab, in daß sich der Umlauf an Reichsbanknoten auf 2770,9 Mill. RM. und der Umlauf an Rentenbankcheinen auf 1480,3 Mill. RM. erhöhte. Die Bestände der Bank an Rentenbankcheinen nahmen insgesamt um 350,5 Mill. RM. auf 130,8 Mill. RM. ab. Der gesamte Bedarf, Lombard- und Effektenbestand erhöhte sich um 282,7 Mill. RM. auf 1825,2 Mill. RM. An fremden Geldern wurden der Bank 381 Mill. RM. entzogen, in daß noch 586,3 Mill. RM. an solchen Verbindlichkeiten vorhanden sind.

Der Bestand an Gold und bedungsfähigen Devisen hat sich um 10 Mill. RM. auf 1609,7 Mill. RM. erhöht. Die umlaufenden Noten werden durch Gold allein zu 43,6 Prozent, durch Gold und bedungsfähige Devisen zu 58,1 Prozent gedeckt.

Deutscher Börse vom 4. Dezember.

Die Börse war nach schwachem Vormittagsverlaufe fast fleinstem Geschäft und ziemlich willkürlich ungleichmäßig und unruhig. Vorübergehend schwante das Kursniveau unter dem Einfluß von Devisungen bis um 1 Prozent. In der zweiten Börsenhälfte bröckelten die Kurse noch stärker ab.

Leipziger Börse vom 4. Dezember.

Die Börse fand erneut im Zeichen fast vollkommener Geschäftslösigkeit. Die Zahl der Papiere, in denen einige überlegend geringfügige Umsätze getätigt wurden, schrumpfte noch mehr zusammen. Die Spanntungen hielten sich infolgedessen ebenfalls in engen Grenzen.

Notenkurse.

Wien 59,70—60,30; Oesterreicher 58,97—59,27; Schweizer 80,62—81,02; Italienische 16,88—16,96.

Die ausländischen Devisen.

London (1 Pfund Sterling) 20,342—20,392; Newyork (1 Dollar) 4,195—4,205; Amsterdam-R. (100 Gulb.) 168,59—169,01; Brüssel-Antwerpen (100 Fr.) 19,01—19,05; Antwerpen (100 Franc) 16,90—16,94; Kopenhagen (100 Kr.) 105,07—105,33; Lissabon (100 Escuto) 21,275—21,325; Paris (100 Fr.) 16,085—16,125; Prag (100 Kr.) 12,425—12,465; Schwed. (100 Kr.) 80,84—81,04; Spanien (100 Pesetas) 59,53—59,67.

Stockholm (100 Kr.) 112,11—112,39; Wien (100 Schilling) 59,15—59,29.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 4. Dez. Die erheblich fetteren Meldungen vom Auslande wirkten sich im Mehlungssektor in bedeutenden Preisveränderungen aus. Weizen notierte für Winterweizen 10% Markt höher, während Roggen nicht ganz so stark gestiegen war. Weizen ist ausreichen angeboten. In Roggen ist die Situation ähnlich. Mehl ist etwa eine halbe Mark in den Förderungen erhöht, das Geschäft ist nach wie vor schwierig. Hafer hat lebhaftes Geschäft bei höheren Preisen. Gerste ist in feinen Qualitäten erheblich höher gehalten, während mittlere weniger von der allgemeinen Situation profitierten.

Allmähliche Preisen.

Berlin, 4. Dez. Getreide und Devisen, per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.
Weizen, märz. 256—260; Des. 270—268; März 282 bis 278; Mai 284—280; Roggen, märz., 161—165; Des. 174 bis 172; März 190,5—187,5; Mai 195—193; Sommergerste 194—218; Futtergerste 158—171; Hafer, märz. 170—180; März 184; Weizen loco, Berlin 185—195; Sa. Plata 209 bis 208; Weizenmehl 33,75—38; Roggenmehl 24,25—26,25; Weizenkleie 11,60—11,75; Roggenkleie 14,80—14,10; Kf. toriaerbsen 25—32; Kf. Speiseerbsen 22—24; Futtererbsen 19,50—20,50; Pflanzbohnen 17—18; Walerbohnen 20—21; Wicken 20—22; Lupinen, blaue 11,75—12,25; Lupinen, gelbe 12 bis 14,50; Gerstefalt, alt 171; Wapshühner 15,2—16,8; Sentauben 23,20—23,40; Trockenfisch 8,10—8,60; Zerk. melaffe 7,80—8,00; Kartoffelflocken 15,00—15,40; Sojabohnen 21,60—21,70.

Berliner Metallpreise.

Stahler, Elektrolyt 133,25; Rohzink 76,00—77,00; Plattenzink 64,00—65,00; Aluminium 235—240; Nickel, rein 340 bis 350; Silber, ca. 9007, 95,5—96,5.

Sämereien-Notenbericht.

mitgeteilt von der Firma Wiffinger, Berlin SO. 33.

Berlin, 5. Dez. Der Verkehr auf dem Saatmarkt war nicht erheblich. Das Angebot von Saat aus dem Inlande wie aus dem Auslande ließ ziemlich nach, so daß die Preise unter wenig Veränderungen festhalten zeigten. Die zum Verkauf angebotenen Sorten von Rotkeis heimischer Saat, befristeten keineswegs in ihrer schlechten Farbe und Kornbildung; auch das Angebot des Auslandes war zurückhaltend. Verhältnismäßig ruhig war die Preislage des Weizenkeis; nur für gute, epporifische Qualitäten fanden sich Käufer, und nur bei guter Preis. Wenig bedeutend war das Angebot heimischer Gräser; neue Ware in größeren Mengen wird erst durch den Druck wieder auf den Markt gelangen. Es notieren unverbündelt, je nach Qualität:

Rotkeis 90—115; Auzerne 80—92; Weizkeis 110—132; Schwedenkeis 70—98; Gelbkeis 30—62; Buntkeis 75—85; Cbarrette 26—31; deutsches Weizenkeis 30—38; italienisches Weizenkeis 28—35; weizenvolles Weizenkeis 27—34; Weizenkeis 95—102; Knaulgras 52—62; Timothee 34 bis 41; Französisches Weizenkeis 52—62; Kammgras 175—215; Weizenkeis 190—215; Fioringras 155—176; Sommerwiden 14—15; Weizenkeis 11—13; Senf 29—35; Serabella (192er Ernte) 11—13%; Saaten 26—29; Futterernte 23 bis 25; Vogelrisen 26—30 (alles in Markt, für 50 Kilo, ab Berlin, zur sofortigen Lieferung).

Das größte
kaufm. Unternehmen
nimmt Kredit in Anspruch, dasselbe Recht haben auch Sie.
Bei uns erhalten Sie
Paletots, Ulster und Anzüge
mit geringer Anzahlung. Für den Restbetrag gewähren wir Ihnen einen
mehrmonatlichen Kredit.

Anzahlung **10.-** in Loden und Gummi
Anzahlung **15.-** moderne 2reihige Form, mit Gurt und Quetschhalte
Anzahlung **20.-** in schwarz u. marengo mit u. ohne Samtkragen
Anzahlung **15.-** in schönen Nadelstreifen, modern gearbeitet

Franz Mettner
Merseburg — Ölgrube 2
Sonntag von 1/2 12—6 Uhr geöffnet!

Reparaturen — Stimmungen
an Flügeln, Pianos, Harmoniums erledigt sachmännlich und gewissenhaft
C. Meckert jr., Merseburg (G.),
Obere Burgstraße 11.
Auswahl in Notenschranken, Notenständern und Sesseln.

Lohnaufträge für Verriekelung
führen wir jederzeit aus.
Fahrrad-, Motorrad-, Automobil- sowie sonstige Teile werden schnell und gut verriekelt.
Maße Preise!
Gustav Engel Söhne
Telephon 203.

Pudelnas
werden Sie, wenn es regnet.
Darum verschenken Sie zu **Weihnachten Schirme** für Damen von 6⁰⁰ an Herren von 6⁰⁰ an Kinder von 3²⁵ an
Riesen-Auswahl für jeden Geschmack bei **Schirm-Heinzel** Halle a. S. Leipziger Str. 98-99 Steinweg 19a. Sonntags geöffnet.

Freiswerte Flügel
zu günstigen Zahlungsbedingungen Kataloge kostenlos **Albert Hoffmann,** Halle a. S. am Hauptplatz.

Schenken Sie zu Weihnachten Gobelin od. Leder-möbel - Rauch-, Näh- od. Teetisch
Standuhren Flur-Garderoben usw. Große Auswahl. Billigste Preise.
Rom. Skipka & Co. Halle, Leipziger Str. 16

Klaar & Co.
Inh.: G. Spilker
Weißentfels
Ausstellungsräume Südenstraße 45
Fabrik, Kalandstr. 34 liefern eittaktige Herrenzimmer

Reparaturen an Nähmaschinen, Sprechmaschinen, werden un. eigener Leitung schnell u. gewissenhaft ausgeführt von **Max Schneider** Mechaniker 19. Telephon 479

Klub'sessel
und Sofa in bester Polsterung, in prima Rindleder, Cord und Moquette, neu, sehr bequem, Modelle, sehr preiswert.
Albini Martick Nachfolger
Inh.: Richard Ziemer
HALLE A. S., Alter Markt 2

Pianos
Perzina u. a. Sprechapparate
Quiders, Halle G
Ritterstraße 9 10
Alt. Handl. a. Plage

Praktisch denken nützt denken.
Betten, Matragen, Kleiderschränke, Chaiselongues, Stühle, Wanddecken, Wanduhren, Matragenschoner, Anfertigung von Matragen nach Maß
Teilzahlung. **Wibelhaus Ölgrube 2,** gegenüb. Fa. Wendel
Bis 25. M. täglich nach-isch verdient. Prospekt gratis.
Buka-Vertrieb 517 Leipzig, Gohlis 130.

Mainzer Dombau-Geld-Lotterie
9082 Gew. bar u. Abzug—M
125 000
60 000
50 000
10 000
Ziehung v. u. 9. Dezbr
Ort: Halle a. S. nur 30. 3.—
Porto u. Liste 25 Pf.
empf. u. verl. a. u. Nachn
Emil Stiller Bankhaus Hamburg, Holzdamm 39. Bald. Bestellg. erwünscht
heimarbeit
ber. u. noch für. Vorkauf
Bin. -Schneiders, Ebers
17. Rückp.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 51

Merseburg, den 5. Dezember

Oda von Meissen.

Von Dr. Anna Wehrich.

Es war in einer der letzten Aprilnächte des Jahres 1015. Die Scheibe des vollen Mondes stand am Himmel, breitete ihr Licht über die Landschaft und spiegelte sich in den Wellen der Saale. Rings um sie war der Himmel fast tiefblau wie an einem heißen Sommertage, in größerer Entfernung vom dem Gesirne wurde er dunkler und dunkler um am Horizont schließlich in die eigentliche Nachtfarbe überzugehen. Dort allein konnten einige Sterne ihr Licht zur Geltung bringen. Das Schweigen der Nacht wurde nur unterbrochen durch das Rauschen und Plätschern des Flusses, seine Wasserfälle zeigte, daß die Schneeschmelze in den Bergen, von denen er kam, noch nicht lange überwunden war. Hin und wieder fuhr ein leichter Wind durch die Wälder, die noch weithin die Ufer der Saale bedeckten und deren Rauschen sich alsbald dem des Flusses zugesellte. Es waren Stunden seligen Fürsichseins für die Natur, sie fühlte sich un beobachtet und unbelästigt und sie entfaltet ihre Schönheit voll und ganz. Am Fuße der letzten Hügel endete der Wald und eine Wiesenfläche breitete sich aus. Auf den Bäumen und im Grate glitzerten im Lichte tausende und abertausende von Regentropfen, die noch am Abend des vergangenen Tages ein kräftiger Aprilregen auf die Erde geschickt hatte.

Aber das Fürsichsein der Natur wurde unterbrochen. Auf der Landstraße, die vom Thüringer Wald kommt und der Saale entlang nach Merseburg führt, hörte man das Aufschlagen von Pferdehufen. Aus dem Walde kam ein Trupp von etwa dreißig Reitern. Der Führer trug das Maschenpanzerhemd und Schwert des deutschen Ritters mit einem Ueberkleide aus dunklem Stoff. Die mit dem Kettenpanzer verbundene Haube deckte das Haar, aber das offene Visier zeigte ein noch sehr junges Gesicht mit hellen Augen. Der ihm zunächst ritt, mochte ebenfalls nicht mehr wie zweiundzwanzig, dreiundzwanzig Jahre zählen. Er trug Panzerjoppe und Helm des polnischen Ritters und auch unter den Gefolgsleuten der beiden befanden sich einzelne in polnischer Kleidung.

Die kurze Strecke bis Merseburg war bald zurückgelegt, die Torwache öffnete ohne Zögern auf eine Erklärung des Führers und ließ die Aufschlingung ein. Der Ritt ging weiter durch die Stadt, durch holprige, enge Gassen, wo an den mondbeleuchteten Fenstern ab und zu ein Neugieriger erschien, denn das Getrappel der Pferdehufe war weithin hörbar in der Stille der Nacht. Schließlich hielten die Reiter vor der kaiserlichen Pfalz, die hart an der Stadtmauer, am Nordtore, lag. An der Wache erschien ein Mann der Wache und fragte nach Art und Wunsch. „Graf Hodo mit dem Sohn des Herzogs von Polen begehrt Einlaß in die Burg des Kaisers“, lautete die Antwort des jungen Führers der Reiter. Der Soldat verschwand und statt seiner kam ein blonder Ritter, der den Sprecher mit lautem Zuruf begrüßte, der ebenso lebhaft erwidert wurde. Schnell öffnete sich das Tor und die Begrüßung der beiden jungen Männer wiederholte sich im Burghofe. „Schon lange sieht der Kaiser Deiner Ankunft voll Erwartung entgegen, Hodo.“ „Wir haben uns nur die nötige Rast erlaubt, Siegfried, ich denke, der Kaiser wird mit mir zufrieden sein.“

Während die Knechte für die Unterbringung der Pferde sorgten und Siegfried auf seinen Posten bei der Torwache zurückkehrte, begab sich Hodo mit dem Polen, geführt von einem herbei geeilten Diener, in die Pfalz. Dieser ging mit beiden in das höchstgelegene Stockwerk, wo er die bereitgehaltenen, auf das beste eingerichteten Räume öffnete, durch deren hohe Fenster man weit über die vom Mond erleuchtete Gegend sehen konnte. Tief unten war das Tor der Stadt und vor dem Tore dehnte sich die helle Landstraße, an deren Seiten Dörfer und Felder lagen. Hinter den Dörfern begann wieder der endlose Wald, in dem die Landstraße verschwand.

Misico, der Sohn des Herzogs von Polen, ließ sich müde auf einen der hohen Stühle nieder. Hodo, der die Haube des Kettenpanzers vom Kopf gezogen hatte, strich sich über das Haar, das lang und blond war, wie bei Siegfried, und trat neben ihn. Die eine Hand auf Misicos Schulter gelegt, zeigte er mit der anderen hinaus. „Dies ist die Landstraße, die über Saale und Elbe nach Eurer Heimat führt und die Ihr bald ziehen werdet.“

Ueber des Angeredeten Züge huschte ein ungläubiges Lächeln: „Glaubt Ihr wirklich so fest, daß der Kaiser mich ziehen lassen wird? Was mich betrifft, so wißt Ihr ja bereits, wie wenig ich Eueren Glauben teilen kann.“

„Warum sollte Euch der Kaiser von dem Herzog von Böhmen, der Euch durch Hinterlist zu seinem Gefangenen machte, gefordert haben, wenn nicht um Euch die Freiheit wieder zu geben? Ihr seid des Kaisers Ritter und habt keine Schuld wider ihn.“

„Der Kaiser hat mich von dem Böhmen gefordert, um das kostbare Pfand, Herzog Boleslavs Sohn, selbst in Händen zu haben, und er wird auf dieses Pfand nicht so leicht verzichten.“

Misico sprach in sicherem, bestimmten Ton, aber Hodo ließ sich nicht beirren: „Ihr seid des Kaisers Ritter, ein freier Mann und eines Fürsten Sohn, nichts gibt dem Kaiser ein Recht, Euch gefangen zu halten.“

„Der Kaiser wird mich in kein Verließ stecken, es wird mir an nichts fehlen bei ihm, aber meine Freiheit wird er mir nicht geben. Ließ ich mir auch nichts gegen ihn zu Schulden kommen, so bin ich doch der Sohn des Herzogs von Polen, seines gefährlichsten Feindes.“

„Der Herzog hat dem Kaiser den Treueid geleistet, und es ist Friede zwischen beiden.“

„Abgepreßt hat ihm der Kaiser den Eid in einer Stunde der Not, aber nie wird Herzog Boleslav wirklich des Kaisers Vasall sein.“

„Der Kaiser half Eurem Vater gegen den Russen, obwohl er es nicht gemußt hätte, aber des Herzogs Leute fehlten, um den Kaiser auf seinem Zuge nach Rom zu begleiten.“

„Erben der Macht Roms wollen Eure Kaiser sein und strecken ihre Hand aus nach meinem Vaterlande, aber Kaiser Heinrich täuscht sich, wenn er glaubt, durch mich sein Ziel zu erreichen, auch seines Sohnes Freiheit erkaufte Herzog Boleslav nicht mit seiner Ehre.“

Hodo sah, daß ihr Gespräch eine Wendung nahm, die er nicht beabsichtigt hatte. Er wollte Misico, in dem er einen neugewonnenen Freund liebte, nicht verlesen. „Nichts gibt dem Kaiser ein Recht, Euch die Freiheit vorzuenthalten und

glaubt mir, des Kaisers Denten ist edel. Wenn aber Lüge wohl in der ersten Nacht unter seinem Dach."

Milico, erst widerwillig, sah in die hellen Augen Hodos und legte schließlich seine Rechte in die Hand des deutschen Ritters.

Sie trennten sich, aber Hodo lag lange wach in dieser Nacht. Er hatte im Auftrage des Kaisers Milico aus der Gefangenschaft des Herzogs von Böhmen gefordert. Herzog Boleslavs Sohn war des Kaisers Ritter und als Verteidiger des Rechtes mußte ihm der Kaiser die Freiheit wiedergeben. Den Glauben Milicos, der Kaiser werde ihn bei sich selber festhalten, konnte und wollte Hodo nicht teilen. Aber der junge Pole blieb bei seiner Meinung und diese Sicherheit raubte Hodo das Vertrauen in die eigene, beunruhigte und verwirrte ihn. Er liebte und bewunderte Kaiser Heinrich, aber mit dem Manne, der für ihn Held und Ideal war, mußte Rechtlichkeit untrennbar verbunden sein.

II.

Am nächsten Morgen herrschte reges Leben im Hofe der Pfalz. Um einen Brunnen standen im Umkreis die Pferde der nächsten Antömlinge, um gepuht und gewaschen zu werden. Zwischen dem Wiehern der Tiere hörte man polnische und deutsche Laute. Die eiligen Schritte der Knechte, die über den Hof liefen, mischten sich mit dem unruhigen Aufschlag der Pferdehufe. Hodo und Milico standen mitten unter den Leuten und sahen dem Treibern zu. Siegfried, den der frühe Aprilmorgen die durchwachte Nacht vergessen ließ, hatte sich zu ihnen gesellt und musterte das Ross Milicos mit Kennermine.

Eine Gruppe Polen, die vor ihnen stand, verbarg die drei einem jungen Mädchen von etwa zwanzig Jahren mit frischen Augen und braunem Haar, das langsam von der Burgtreppe herab nach dem Hofe kam. Als sie auf der untersten Stufe stand, wurde Siegfried ihrer ansichtig: „Hallo, Hodo, Markgräfin Oda kann ihre Sehnsucht nach Dir nicht mehr bezwingen und kommt Dich zu suchen.“ Die Genannte blieb stehen und schien umkehren zu wollen, aber schon stand Hodo neben ihr in heller Freude über ihren Anblick.

„So bist Du wirklich hier, Oda, ich dachte Dich erst einige Wochen später wiederzusehen.“

Oda überließ ihm willig ihre Hand, schien aber eine gewisse große Wiedersehensfreude nicht zu empfinden.

„Die Kaiserin rief mich früher zu sich als zuerst gedacht,“ lautete ihre etwas knappe Antwort.

Milico begrüßte sie ebenfalls als Bekannte und ging dann rasch in die Burg, während Hodo und Oda langsam folgten. Hodo freute sich des Zusammentreffens mit der jungen Markgräfin. Auf dem Ritt hatte er so manchemal an sie gedacht und sich gefragt, wann er sie wohl wiedersehen werde. Sie war seine Geißel in aus Kindertagen und Hodo, der keine Geißel hatte, sagte eine besondere Neigung zu dem früh vaterlosen Mädchen. Er fühlte sich glücklich und stolz in der Rolle ihres Beschützers und als seine Eltern bei Odas Mutter, der verwitweten Markgräfin von Meissen, um sie für ihn warben, war er zufrieden und auch Oda widersprach nicht. Sie blieb bei ihrer Mutter und dort sah sie Kaiserin Kunigunde, als jene die Witwe Markgraf Ekkeharths aufsuchte. Das frühe Mädchen verlebte auf dem Wiwenitz der Mutter einsame Tage und Kaiserin Kunigunde erbot sich, Oda bis zur Vermählung mit Hodo zu sich zu nehmen.

Als Hodo mit seiner Verlobten die Burg betrat, waren die hangen Gedanken der Nacht geschwunden. Er dachte vielmehr, daß sich alles zu seinem Glück verschworen habe. Die Urheber seines Glücks aber sah er im Kaiser und der Kaiserin. Kaiser Heinrich hatte ihm, dem jungen Ritter, die schwere und ehrenvolle Aufgabe gestellt, Milico in Böhmen zu holen und sein treuer Begleiter zu sein. Die Kaiserin aber brachte ihm Oda in das Haus, in dem er im Dienst ihres Vaters weilte. Er hing voll Eifer an Oda zu erzählen von dem Ritt zu Dietrich von Böhmen. Sie gelangten über seiner Erzählung durch die große Halle nach dem oberen Stock, wo Hodo und Milico wohnten und kamen gerade recht, um zu sehen, wie ein Ritter mit bewaffneten Knechten sich dort niederließ. Hodos Fuß stockte. Was hatte das zu bedeuten? Da hörte er plötzlich Odas Stimme: „Du scheinst es als ein Glück für Milico zu betrachten, aus den Händen Dietrichs in die des Kaisers gefallen zu sein, denen Du ihn so freudig auslieferst, was mich anbetrifft, so kann ich den Unterschied so groß nicht finden. Frage einmal Milico selbst wie er denkt über die Freiheit, die ihm der Kaiser wiedergegeben hat.“

Erst jetzt sah Hodo heran: „Du kennst den Kaiser nicht und hast immer töricht über ihn geredet. Er kann tausend Gründe haben, wenn er seine Pfalz bewachen läßt.“

„Wir werden ja sehen, wer Recht behält,“ war Odas Entgegnung, nach der sie sich kurz und ohne Gruß umwandte und Hodo stehen ließ. Dilem tat seine Heftigkeit leid, als aber die Markgräfin, ohne auf seinen Zuruf zu achten, weiterging, ließ er sie und blieb ungeschlüssig stehen, um schließlich nach dem Hof zurückzukehren. Er konnte sich nicht überwinden jetzt Milico unter die Augen zu treten, wo dessen Ueberzeugung, aus dem Gefangenen des Böhmenherzogs der des Kaisers geworden zu sein, sich bestätigt hatte. Daß die Wachen einzig um Milicos Willen da waren, mußte Hodo sich selbst zugeben. Die Erkenntnis war für ihn schmerzlicher, als es für Milico die Bestätigung seiner Befürchtungen noch sein konnte.

Zu eben der Zeit als Oda mit Hodo im Hofe der Burg zusammentraf, fand in den Zimmern des Kaisers eine Unterredung statt, deren Gegenstand Milico war. In einem großen Raum nach der Straßenseite stand Kaiser Heinrich an ein Fenster gelehnt und neben ihm ein kleines Männchen in geistlicher Tracht, häßlich, mit einer Narbe am Kinn, aber gutmütigen Augen. Er sah den Kaiser an, als erwarte es eine Aeußerung von ihm. In der Mitte des Gemachs befand sich ein großer runder Tisch, der den Kaiser und den kleinen dritten trennte, einem städtischen Manne, ebenfalls in geistlicher Kleidung, der mit beiden Händen auf die Tischplatte gestützt, vornübergebeugt, nach dem Kaiser hinblickte. Er schien seinen zu ihm gesprochen zu haben und wie der Kleine, Häßliche, eine Antwort zu erwarten. Aber Heinrich ließ sich Zeit. Schließlich machte er ein paar Schritte in das Zimmer hinein, der städtische Mann am Tische änderte sein Haltung und stand ihm gerade aufgerichtet gegenüber.

„Ihr also, Erzbischof Gero“, sagte der Kaiser, „Ihr meint, daß ich den Sohn des Herzogs von Polen ungemäß zu seinem Vater entlassen soll und dies, trotzdem wir seit Monaten wieder von dem Herzog nur Uebles erfahren haben?“

„Den Herzog und Euch trennt böser Argwohn. Macht ein Ende damit und reicht als erster die Hand zum ehrlichen Frieden. Gebt dem Herzog seinen Sohn zurück und er wird es Euch zu danken wissen.“

Jetzt mißte sich der Kleine, Häßliche hinein, der neben dem Kaiser stand:

„Und wenn ihn der Herzog gar nicht will, den ehrlichen Frieden? Ich schätze, er wird sobald er den Sohn wiederhat, mit der gleichen Falschheit gegen uns verfahren wie bisher. Unsere Marken will er an sich reißen und empört sich gegen den Kaiser, dem die christlichen Fürsten untertan sind! Haltet das Pfand, welches der Himmel Euch gegeben hat und werft es nicht leichtsinnig von Euch.“

„Ihr mögt recht haben, Bischof Thietmar,“ erwiderte Heinrich, „gütwillig schließt Boleslav nur dann mit uns Frieden, wenn ich darauf verzichte, sein Lehnsherr zu sein und die Mark Meissen, die er begehrt, ihm überlasse. Aber nimmermehr sollen meine Nachfolger von mir sagen können, daß ich des Reichs Rechte und Besitz schlecht gewahrt habe! Milico bleibt vorerst in ritterlicher Haft in meinem Hause, und wir wollen sehen, ob der stolze Herzog um seines Sohnes willen nicht lernt sein Haupt zu beugen. Was endgültig mit diesem geschehen soll, darüber wird die Versammlung der Großen des Reichs zu entscheiden haben.“

Erzbischof Gero von Magdeburg war sichtlich verletzt, wie er sah, daß der Kaiser mehr auf Thietmar den Bischof von Merseburg hörte, als auf seinen Rat. Bischof Thietmar war ein treuer Diener seines kaiserlichen Herrn, aber von engerem Gesichtskreis als der kluge Gero und sah abergläubisch in jedem Geschehnis das Wirken überirdischer Mächte, denen gegenüber der Mensch machtlos war und so auch in der Gefangennahme des polnischen Fürstensohnes ein Werk des Himmels, der dem Kaiser wohl wollte. In seinen Augen war es Sünde, wegzuworfen, was Gott gegeben hatte. Noch einmal versuchte Gero den Kaiser umzustimmen.

Das Salatbesteck.

Skizze von Hans Schoenfeld.

Als die Saison in dem bekannten bairischen Kurbad voll eingeleitet hatte, kam der mir befreundete Kurdirektor eigens, um für einen Fremden, der im überfüllten Badeort nicht mehr unterkam, aber sehr auf den Gebrauch der kräftigen-

für S

Schriftleit

Nr. 2

Das neue
Kittstoff-Kor
No

Das Ute
den Nuren
die Landwi
Technik hab
kommen über
handlung de
Stadium ge
Die Zukun
liegt in der
und Harn

und Vert
von dem M
Dr. Ritter
Lehrbuch g
Die Tr
scheidungen
lage, auf de
für Konser
wesen sein
hat. Die
Bakteriolog
Verfahren
J. Neuman
„Mechanisch
Dingers“
zeigt uns h

englischer Gruß in das qualvolle Schweigen: „Du russischer Dösel, nicht wahr Du schnitzest mir bald wieder so etwas Dünftiges wie unsern Murri-Schnurri?“

Der alte Mann frick dem Mägdelein mit zitternder Hand bejahend über den lockigen Scheitel. Wir sahen uns an, wir drei, und lächelten. Die Vergangenheit verankert. Das Leben behält immer Recht.

Eine Disputation über die Zulassung der Frauen zur Universität aus dem Jahre 1650.

Mitgeteilt von
von Prof. Dr. Arnold Kowalewski: Königsberg.

Im 17. Jahrhundert bestand an den Universitäten vielfach die Sitte, daß die Studenten zur Uebung öffentliche Disputationen veranstalteten, deren Texte ihnen der Professor zur Fügung stellte. So besitzen wir noch von dem niederländischen Philosophen Arnold Geulincx, der 1626—1669 lebte, eine stattliche Zahl akademischer Disputationstexte, die z. T. ein hohes kulturhistorisches Interesse besitzen. Denn der zweifelloh fortschrittlich gerichtete Professor wählte als Thematata nicht entlegene gelehrte Probleme, sondern benutzte die Gelegenheit, schwierige Punkte aus dem Bereich der damaligen Tagesinteressen zu erörtern. Bemerkenswert ist, daß eine dieser Disputationen sich mit der Frage beschäftigt: „Ob Frauen zur akademischen Lehrtätigkeit zuzulassen sind“, und zwar wird hauptsächlich an die Lehrtätigkeit in der philosophischen Fakultät gedacht.

Ich möchte im folgenden in freiem Anschluß an das lateinische Original die Gründe und Gegengründe wiedergeben. Die Arnold Geulincx zu der interessanten Frage ins Treffen führen läßt.

Das weibliche Geschlecht hat von Natur einen sanfteren Charakter. Es weiß sich mit seiner einschmeichelnden Art beliebt zu machen. Wenn diesem Geschlecht zum Lernen die Schulen und zum Lehren die Katheder offen stünden, würden die schönen Wissenschaften einen wertvollen Zuwachs erfahren. Man male sich einmal aus, wie in einem philosophischen Hörsaal am Magisterpult ein Mädchen steht und Vortrags hält, mit zarter Stimme die großen Latien der Beweisgründe in Bewegung setzt und mit schönem zierlichen Munde die Welttrüffel entwirrt: welches die Nichtschur des Guten, welches die Grenze des Schickslichen, was Gott sei, woher die Wolken, die Winde, das Feuer des Vltzes stammen, was die Ursache des Erdbebens sei und nach welchem Gesetz die Himmelskörper laufen. Welche Hörscholar möchte sich wohl zu solcher Dozentin drängen! Unter ihren zahlreichen Schülern würden die Bänke ähnen und sogar die Wände des Hörsaals müßten unter dem Drucke der herumstehenden Menge leiden. Wie begierig hingen alle Ohren an den Worten der Vortragenden. Wie eifrig würde man nachschreiben. Dem ungeschickten Professor dagegen ginge es sehr schlecht. Seine Hörer würden abschwimmen. Er fände einen leeren Hörsaal, aus dem ihm zum Verrger nur das hohle Echo der eigenen Stimme entgegenklingt. Im kleinen weiblichen Körper wohnt eben oft ein großer und aufrechter Geist, der auf unwürdige Weise sich am Spinnrocken abplagen muß und in niedriger, unpassender Beschäftigung ermattet. Wie kommen überhaupt die Männer dazu, sich die Herrschaft anzumäßen, mit welchem Recht unterdrücken sie das schwache Geschlecht? Sie haben die Frauen von den Altären, vom Kriegsdienst, von den Richterstühlen und Beamtenposten ferngehalten und endlich auch aus der Schule vertrieben, damit ihnen ja kein Zugang zum Licht bliebe. Ein ganzes Geschlecht zur Unwissenheit zu verurteilen, ihm die Bücher zu entreißen und das wissenschaftliche Studium zu verbieten, dürfte doch wohl eine frevelhafte und unerhörte Grausamkeit sein. Und nicht genug damit, es gibt Leute, welche ihre Feindschaft gegen den abwesenden Gegner in den Schulen auslassen, den sanfteren, unterwürfigen Geist der Frau bald als trotzig, bald als ehrgeizig schildern, und man hört die Feinde der Frauen gern. Schließlich besitzen die Frauen einen glänzenderen Geist als die Männer. Sie interessieren sich besonders für die Feinheiten, welche die Männer in ihrer Grobschlächtigkeit vernachlässigen. Gerade von solchen Feinheiten hängt aber der ganze Erfolg der Philosophie ab.

Dagegen würde eine Zulassung der Frauen zu den Universitäten auch ihre Gefahren haben. Personen mit höherer Ausbildung könnte man nicht mehr vom Aufstieg zurückhalten. Etwaige Widerstände möchten Aufruhr erregen. Würden die Frauen aber wohl, wenn sie zu den Schulen und öffent-

lichen Aemtern Zutritt besitzen, männliche Kollegen dulden? Sollten sie nicht Rache nehmen für alles Unrecht, das ihnen von männlichen Geschlecht zugefügt wurde? Möchten sie die Männer nicht in die Küche jagen, zu den Töpfen, zum Spinnrocken und zur Kinderwäsche? Inzwischen würden sie selbst die höchsten Staatsgeschäfte führen, allein die Waffen tragen, allein Priester, Richter und gelehrte Schulhäupter sein. Keine Drohungen würden helfen. Die Männer möchten an Zahl unterliegen, da sie schon durch innere Uneinigkeit geschwächt sind. Welch ein Strudel von neuen Ansichten würde mit jenen neuen Geistern in die Schule kommen! Die Neuerungen würden auf Sitte und Religion übergreifen und eine Sturmflut über das ganze Staatswesen ergießen. Wie hartnäckig würde gestritten werden, da das weibliche Geschlecht zu Streitigkeiten aufgeleitet ist, wie seine ständige Keiserel mit Kindern und Dienftboten beweist! Und unterdessen steht zu befürchten, daß sie aus den verschlossenen Schreinen der Philosophie Anklagen herausholen und gegen die Männer den Vorwurf erheben, daß diese nicht für das Gemeinwohl gearbeitet haben, während sie schon sovielen Jahrhunderte lang für das Staatswohl die Wahrheit verkauft, ohne einen größeren Gewinn davon zu haben. Auch werden vielleicht nicht solche Lehren, die mit geschwägiger Zunge dem Volk das männliche Drogenmum aufdecken und die leeren Schulposen verraten. Endlich scheint doch die Natur den Frauen die Erhaltung des Geschlechts, den Männern aber die Würde anvertraut zu haben. Jene sollen sorgen, daß die Menschheit nicht untergeht, die Männer, daß sie nicht entartet.

Die Disputation hat bei diesen Für und Wider ihr Bewenden, ohne daß eine Entscheidung im Sinne der einen oder der andern Seite fällt. — Vielleicht war Geulincx selbst über die Frage nicht ins reine gekommen.

Bunte Zeitung.

Euer über den Aermelkanal.

In jedem Jahre finden sich Schwimmer, die den Eyrgetz haben, den Aermelkanal zu durchqueren, womit denn ein neuer Rekord aufgestellt wird. Nicht immer gelingt den fähigen Schwimmern ihr Unterfangen. Bis jetzt ist es nur fünfmal geglückt. Als erster überschwamm im Jahre 1875 Kapitän Webb den Kanal von Dover bis Calais in 21 Stunden 45 Minuten. Im Jahre 1911 wurde der Kanal von Berges in 23 Stunden 40 Minuten überquert. Sushwan brauchte im Jahre 1923 die Zeit von 27 Stunden 23 Minuten; 7 Tage später aber brachte es ein Italiener namens Taravotich fertig, den Kanal in 16 Stunden 23 Minuten zu durchschwimmen, was eine Rekordleistung war. Einen Monat darauf verfuhr der Engländer Charles Stodt, diesen Rekord zu schlagen; der Versuch mißlang, denn Stodt brauchte 16 Stunden 54 Minuten.

Die von den Männern hierbei geernteten Vorbeeren ließen die weiblichen Schwimmer nicht ruhen. In diesem Jahre unternahmen es mehrere berühmte Schwimmerinnen, den Kanal bei günstigem Wetter zu überqueren, u. a. Miß Allan Harrison, Miß Jberl, die Ägypterin Gelmi und die Französin Elon. Keine einzige von ihnen konnte sich rühmen, es den Männern gleich getan zu haben. Allan Harrison mußte nach 4 Stunden 9 Minuten ihr Bemühen aufgeben, weil „das Meer nicht günstig war“, die Ägypterin hatte ebenso wenig Erfolg.

Raum und Zeit

sind Begriffe, die sich aus anschaulichen Vorgängen im Gehirn des Menschen entwickelt haben. Der Raum hat durch die in ihm befindlichen Stoffmassen drei Ausdehnungen, Länge, Breite und Tiefe erhalten und ebenso die Zeit drei Stufen, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. „Hier“ und „jetzt“, „dort“ und „früher“ oder „später“ sind die adverbialen kurzen Begriffe, mit denen wir arbeiten. In jede Bewegung, die vor sich geht, spielen beide Begriffe hinein. Da die Erde sich um ihre Achse und um die Sonne dreht, wir selber uns aber auch oft zu Fuß, per Rad oder Auto, per Schiff, Eisenbahn oder Flugzeug bewegen, so ist die beobachtete Bewegung anderer Körper stets relativ, und da das Licht, welches uns die Beobachtung vermittelt, auch den Raum zeitlich durchwandert, so ist schließlich alles relativ und eine absolute Gleichzeitigkeit gibt es nicht. Für die Wissenschaft existieren Raum und Zeit daher nicht für sich, sondern nur in Verbindung mit Ereignissen, die sich darin abspielen. Alle Geschehnisse laufen in Kraftfeldern mit Elektronen und Atomen ab. Ob auch die seelischen Vorgänge und ihre Wechselwirkungen mit einbezogen werden können, muß die Zukunft lehren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit auch die Lehre von der Wechselwirkung zwischen Seele und Leib in diese Auffassungen, die Einstein schuf, mit einbezogen wird.

Dr. Gr.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau
und Hauswirtschaft



Gratisbeilage
zum „Merseburger Tageblatt“
(Kreisblatt)

Schriftleitung: Dekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtl. verfolgt. (Def. v. 19. Juni 1901)

Nr. 29

Merseburg, den 5. Dezember

1925

Das neue Verfahren für mechanische Harnstickstoff-Konserverung nach dem System des Architekten Ernst Berendt.

Mit 3 Abbildungen.

Das Alte stirzt und neues Leben blüht aus den Ruinen! Dieser Satz trifft heute auch für die Landwirtschaft zu. Die Wissenschaft und Technik haben auch hier alte Methoden vollkommen über den Haufen geworfen. Die Behandlung der Wirtschaftsdünger ist in ein neues Stadium getreten.

Die Zukunft der richtigen Stallmistbehandlung liegt in der vollkommeneren Trennung von Kot und Harn bei der Gewinnung Aufbewahrung

lose Erfassung der Wirtschaftsdüngerchemikalien, insbesondere für die Gewinnung, Erhaltung und Wiederverwendung des Harnstickstoffes. Wie man von der Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft weiß und spricht, so spricht man heute neuerlich von der Gewinnung des Stickstoffes aus dem Harn der landwirtschaftlichen Nutztiere nach „Berendt“. Die alten Bezeichnungen für den Wirtschaftsdünger hießen „Mist und Jauche“. Die heutige Bezeichnung für die Wirtschaftsdünger heißen „Konserverte Stickstoffharnjauche“ und der organische Dünger im Gärfverfahren „Grenz-Knochen-Elektrolyt“.

Aus diesen Vorbegriffen kann man sich vorstellen daß mit den organischen Auswurfstoffen

frei und fest, die sich zum Mist umgebildet haben und rieselt durch diese hindurch in die Stallrinne. Hier nun, sogleich nach der Ausscheidung, entweicht der überaus flüchtige Stickstoff in Form von kohlenstoffreichem Ammoniak in die Stallluft und was dann übrig bleibt, ist, da der Harn fast den ganzen Stickstoff an die Luft abgegeben hat, die Mistjauche, die nur noch einen Bruchteil Kali und Phosphorsäure enthält und in dieser Form noch von der Landwirtschaft als Düngestoff geschätzt und verwendet wird.

Die von der agrarwissenschaftlichen Wissenschaft ermittelten Verlustziffern an Abgang von Harnstickstoff werden pro Haupt und Jahr mit 30 Mark Gold festgesetzt.

Beispiel: Eine Wirtschaft blüht ein pro Jahr bei:

10 Kühen je 30 Mt.
= 300 Mt., 4 Pferden
je 25 Mt. = 100 Mt.,
10 Schreien je 6 Mt.
= 60 Mt. Zusammen
460 Mt.

Die Zahlen sprechen eine ernste Sprache und zeigen uns, welche riesigen Summen in die Luft tagaus, tagein gejagt werden.

Die Wissenschaft hat das schon vor 25 Jahren erkannt und festgesetzt, aber der Technik war es bis zur Stunde nicht gelungen, ein wirklich brauchbares Mittel und Verfahren, das technisch erfüllt, was bakteriologisch und biologisch verlangt wird, auszubilden. Wir sehen, daß der Kreislauf des Stickstoffes seine Wanderung antritt, nachdem wir denselben als Kunstdünger in Harn von schmelzsaurem Ammoniak, Salpeter, Kaliumstickstoff usw. dem Boden als Nährstoff für die Pflanzen einverleibt haben. Vom Boden wandert er mit der Pflanze durch den Tiermagen, die Nieren und Blase und wird im Harn gebunden. Nach der Ausscheidung nimmt er sich aber auch äußerst schnell bereits im Stall frei, und wir nehmen ihn wahr in Form des zu Tränen reizenden, siedenden Ammoniaks.

Hier im Stall also würde der Stickstoff-Kreislauf unterbrochen: er muß also geschlossen werden, weil man ihn durch geeignete Maßnahmen wieder dem Ackerboden, dem er ursprünglich entnommen wurde und dessen Eigentum er ist, zuführen soll. Berendt, der sich hier ernst für die Sache nach gründlicher Kenntnis der chemischen und bakteriologischen Vorgänge eingesetzt hat, faßt nach langjährigen Versuchen

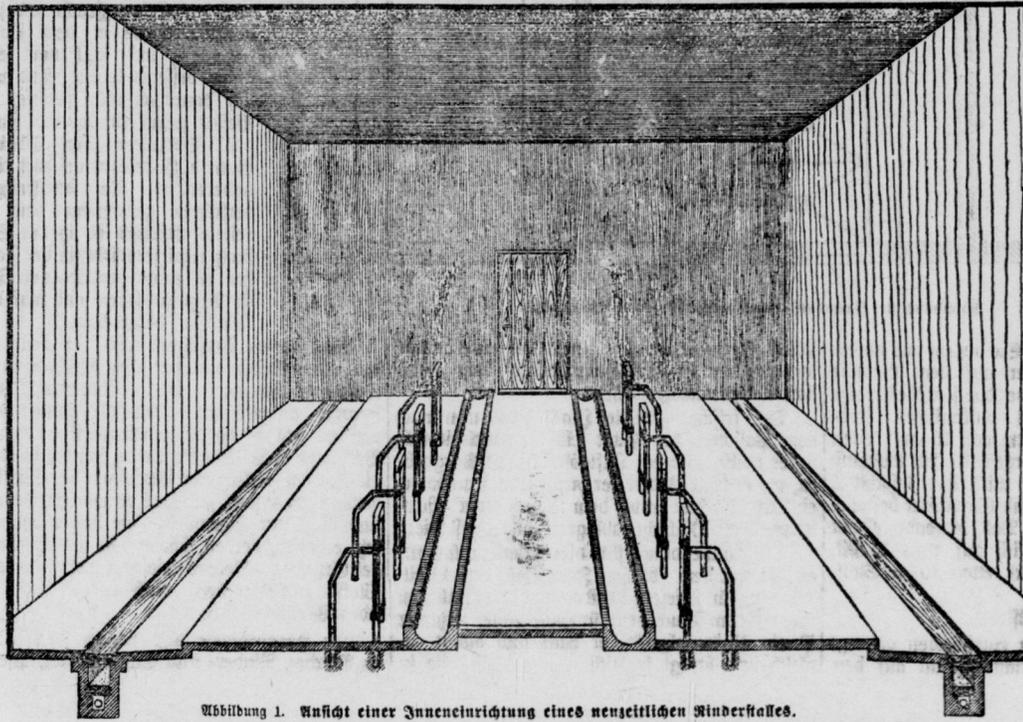


Abbildung 1. Ansicht einer Inneneinrichtung eines neuzeitlichen Rinderstalles.

Futterrinne, Kurzstände, eiserne Ständerriegel mit Gleitfette als Anbindevorrichtung, Kopfplatte mit Trennanlage für die festen und flüssigen Ausscheidungen als Starckfilter-Drainage für Gewinnung und Konserverung des Harnstickstoffes.

und Verwendung. — Diesen im Jahre 1897 von dem Münchener Agrarwissenschaftler Professor Dr. Ritter von Soxhlet in die Welt gesandten Lehrsatz gilt es heute zu erfüllen.

Die Trennung der festen und flüssigen Ausscheidungen der Pflanzenfresser ist die Grundlage, auf dem der Architekt Berendt als Spezialist für Konserverung und landwirtschaftliches Bauwesen sein Verfahren aufgebaut und durchgeführt hat. Die Begriffe der Agrarwissenschaft, der Bakteriologie und Bodenbiologie sind in dem Verfahren verankert und in dem im Verlage J. Neumann, Neudamm, herausgegebenen Werk „Mechanische Konserverung des organischen Düngers“ (Preis 3 RM) begründet. — Berendt zeigt uns heute neue, gangbare Wege für die rest-

der landwirtschaftlichen Nutztiere etwas vorgegangen ist, was früher nicht erklärlich war. Was ist Mist und was ist Jauche? Um diese Fragen hier näher zu erklären, sei folgendes vorausgeschickt:

Die aus dem Ackerboden geernteten Pflanzen entnehmen diesem, um sich selbst zu ernähren, Chemikalien, wie: Stickstoff, Kali, Phosphorsäure, Kalk usw. Mit den Pflanzen gelangen nun diese Chemikalien bei der Fütterung in den Tierkörper, der sich die Stoffe zerlegt und den Stickstoff, etwas Kali und Phosphorsäure im Harn abscheidet, die weniger wertvollen Stoffe mit den unverdaulichen Substanzen sondern sich im Kot ab. Bei der Ausscheidung gelangen nun die Stoffe ins Freie. Der Harn fällt auf Ein-

die Sache mit dem Einschalten einer starren Konstruktion an. Er konstruierte ein starres Dränagesystem, das der Kulturdränage abgelagert wurde und das in einer ganz handlich einfach wirkenden Form im Viehstall unmittelbar hinter die Viehstände eingebaut wird. Um es kurz zu deuten, sei folgende Beschreibung zur Orientierung gegeben:

Hinter die Viehstände in die bisherige offene Jauchegrube wird jetzt eine saugende Starr-Filter-Dränage eingebaut, sie ist 17 cm breit

treten, da sie nach einem bestimmten Verfahren ausgebildet sind und die Durchgangsporen eben feiner sind als die unscheinbarsten Schlamm-partikelchen.

Jedenfalls haben die Anlagen, die in allen Teilen des Deutschen Reiches erbaut wurden, in einer dreijährigen Betriebszeit ihre Leistungsfähigkeit bewiesen. Die vorliegenden Gutachten der Besitzer bestätigen nicht nur die volle Betriebsfertigkeit und Leistung, sondern die Leistungsstärke der verschiedenen landwirtschaft-

lichen Wurzelbereich der Pflanze. — In allen Teilen des Reiches sieht man diese Maschinen die flüssige Stickstoffharnjauche als Nährstoff in den Boden bringen. Von der Düngewirkung ist zu sagen, daß nach Professor Goncamp der Harnjauchestickstoff dem schwefelsauren Ammonial gleichzuachten ist, den Kalstickstoff aber bei allen Versuchsergebnissen übertrifft hat.

Nach dem Prinzip der Sorghetteschen Lehre von der getrennten Gewinnung, Aufbereitung und Verwendung der festen und flüssigen Nährstoffe wird nun auch der Stallmist selbst nicht mehr wie bisher behandelt, sondern im Heißgärverfahren „gar und reif“ gemacht. Nach dem Verfahren der Gärtat-G. m. b. H., München, wird der Stallmist durch eine eigenartige Schichtung bzw. Lagerung der Verrottung überantwortet. Die Notung setzt so intensiv ein, daß man in sechs Wochen fertig zerfesten Stallmist als Gelmist und Humusbildner hat, der in dieser Form in den Boden gebracht, der Pflanze sofort eine ständig fließende Kohlenäurequelle liefert.

Bisher wurde der Stallmist auf offener oder bedeckter Miststätte gelagert, und wie er dann nach der Lehre „feucht und fest“ ausfiel, wurde er dem Boden zugeführt, und weil man eben nichts Besseres kannte, fand man sich damit ab und glaubte, sein Bestes getan zu haben. Indes das Verfahren der Gärtat-G. m. b. H. belehrt uns doch eines anderen. — Der im Heißgärverfahren gewonnene und bereitete Gelmist ist in der Substanz total zernüßt, in der Farbe hat er einen graubraunen Ton, ist leicht zu laden und auf dem Acker zu verarbeiten.

Nach diesem Verfahren wird nun heute mit dem alten System und der alten Methode in der Düngergewinnung und Behandlung vollkommener aufgeräumt. Kollossale Düngewerte werden jetzt in der Eigenwirtschaft gewonnen. Verjäume daher kein Landwirt, sich die Vorteile, die ihm das vorliegende Verfahren der Stickstoffgewinnung bringt, zu eigen zu machen, denn es sind nicht nur Eigenwerte, die bisher verloren, jetzt erhalten werden, sondern sie sind Eigentum des Grund und Bodens; diesem die entzogenen Stoffe zurückzugeben, muß vornehmlich Ziel jedes Landwirts sein.

Die Harndränage läßt sich in jeden Stall, ob Pferde-, Rinder- und Schweinestall, Pferde-

und Rinderboje leicht ohne Bejauchegruben neu oder nach dem Bau nach dem und Wissenschaft der Stalleinrichtung fruiert, wie dies die seinem Vorgang mit Gutt mit Verendi-G auf bequemem mit Harndränage stoffes und tierischen Mischung der Milchgewinnung

Neues

Um bösen P hat sich das fol glänzend bewährn Abdecker oder Pf fleisch, das schon noch zwei Tage ein Handtuch und Beizer. Dieser n Handtuch hinein sich schütteln, p höchsten Unwiller Paket von neuen zieht sich zurück u das Tier von gewandelt, und n braucht man ihm tuch oder Tsch fahren ist viele geführt worden. besonders bissige Woche vergessen. Mal in sinken dann war er kur

Die Brunst t Zeit von Septen ein. Sie äußert den meisten T Modern, Schwar der Scham und aber wiederum Brunst die sich leichtes Sträuben Solche Tiere mit sofort zum Bod Erfolg gedeht n mit lebhafteren n nicht sofort beim decken zu lassen, zu warten. Wer gar nicht brünnit nur einen oder Bockstalles unter dieser Zeit mit d den meisten Kä einstellen

Die Fußböden lassen meistens r Fußböden, bevor zu leicht zernag Sauberkeit den Kaninchen so s sind praktisch, ab da Zementfußbö her, daß man e nicht zu großem zueht, bis ein die Brei bestreicht Zentimeter stark, selle und streut darüber, den m Oberfläche wird ersten Tages m dieser Zementfuß Viehstalle ständ er langsam troc Ohne dieses Zw bilden. In zw Zementfußboden einer Seite hin nicht angefertigt ist, weil er dan

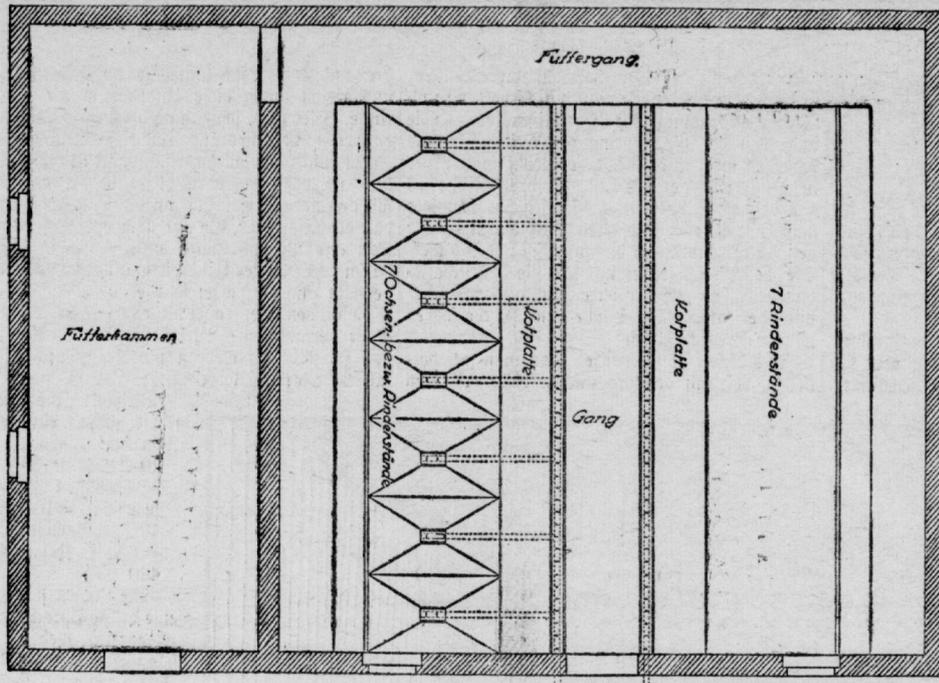


Abbildung 2. Grundriß eines neuzeitlichen Rinderstalles.

und im Profil 45 cm tief. Sie besteht aus einem massiven Kanal mit einer auf dem Grunde liegenden Leitrinne. Darüber das säurebeständige chemische Starrfilter aus vulkanischen Kohlenstoff, fabrikmäßig in Form von 15 cm breiten Platten bei 1/2 m Länge hergestellt. Als Abschluss dient ein Holzschubdeckel mit Durchlaßschlitze. Zwischen Holzschubdeckel und Starrfilter befindet sich der Schlammfang. Das laufende Meter Anlage (pro Tier) stellt sich auf rund 15 Mk. Zwei Maurer stellen täglich etwa 10 m Stalldränage her.

Arbeitsleistung.

Vorgang. Nach dem Ausscheiden gelangt der Harn mit vollem Stickstoffgehalt auf den sofort von der Stalldränage erfasst und durch die Starrfilter in die Leitrinne, und zwar schlammfrei und frei von Rückständen eingetrieben. Die mitgerissenen Kot- und Schlammteile, die Besitzer des Harnstoffes beherbergen, werden vom Starrfilter zurückgehalten und lagern im Schlammfang ab, wo der angesammelte Schlamm nach zehn bis zwölf Wochen entfernt wird. Ein Verschoppen und Verschlammen der Starrfilter kann nicht ein-

lichen Versuchsanordnungen haben bei untersuchten konservierten Stickstoff-Harnjauchen hohe Stickstoffresultate nachgewiesen.

Der frische, gefärbte Harn leitet nun nach dem Passieren der Filter selbsttätig unterirdisch, unter vollkommenem Luftabschluß der Gärgrube zu, wo er vom Boden her durch eine Tauchwand eintritt und hier unter dem Schutz einer scheinbaren Teer-Oberfläche ablagert, also konserviert.

Die Anwendung für die Pflanzendüngung erfolgt mit dem üblichen Jauchefah, dem Breitverteiler für Wiesen, Weiden und Frühkulturen und mit dem Jauchedrill für Hackfrüchte. Letzterer ist ein Universalgerät, er hackt und düngt zugleich und bringt sogleich fertige Nährstoffe in

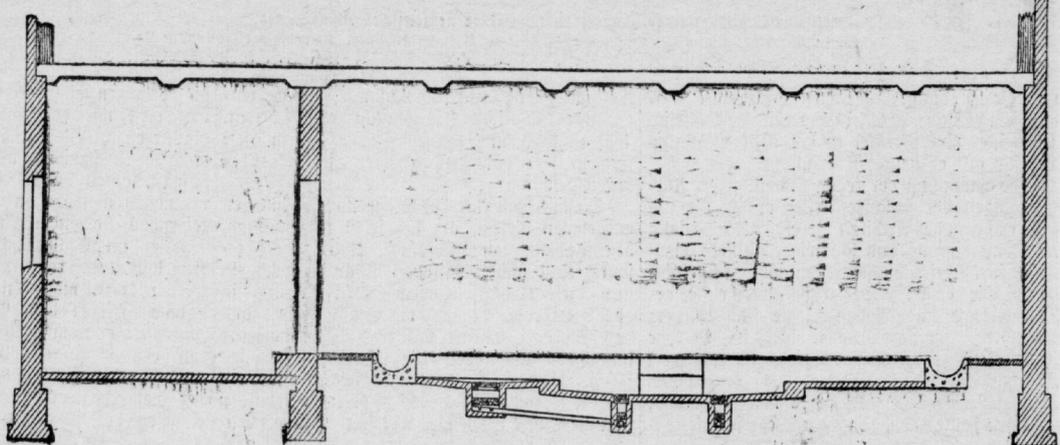


Abbildung 3. Längsschnitt eines neuzeitlichen Rinderstalles.

und Rinderbozen oder Flach- und Tiestall, leicht ohne Betriebsstörung einbauen. Alle Rauchgruben werden benutzt und eingerichtet. Der neu oder seinen alten Stall umbauen will, baue nach dem heutigen Stande der Technik und Wissenschaft um, auch hier hat Verendi die Stalleinrichtung für Stallhygiene neu konstruiert, wie dies die Abbildungen 1 bis 3 zeigen, die seinem Buche entnommen sind. Futtergang mit Futtertisch. Eisernen Ständerriegel mit Verendi-Gleitkette als Unbindvorrichtung auf bequemem sauberen Kurzstand. Klotplatte mit Garnbränage für Gewinnung des Hornstichstoffes und der organischen Substanz der tierischen Ausscheidungen und restlose Durchführung der Stallhygiene sowie hygienischen Milchgewinnung.

Neues aus Stall und Hof.

Um bösen Pferden das Beißen abzugewöhnen, hat sich das folgende Verfahren in der Praxis glänzend bewährt: Man besorgt sich vom nächsten Abbeder oder Pferdeweisheitladen ein Stück Pferdefleisch, das schon ziemlich riecht. Dann läßt man es noch zwei Tage liegen bis es stinkt, wickelt es in ein Handtuch und nähet sich mit diesem Paket dem Beißer. Dieser wird stöhnend in das vorgehaltene Handtuch hineinbeißen aber entsetzt zurückfahren, sich schütteln, prusten und alle Anzeichen des höchsten Unwillens zeigen. Jetzt geht man mit dem Paket von neuem auf den Beißer los. Der aber zieht sich zurück und beißt nicht mehr. Meistens ist das Tier von diesem Augenblick an wie umgewandelt, und wenn man ihm Furcht machen will, braucht man ihm nur ein zusammengeballtes Handtuch oder Taschentuch hinzuhalten. Dieses Verfahren ist viele Male mit gleichem Erfolge durchgeführt worden. Nur in einem Falle hatte ein besonders bissiger Rader die Bestien nach einer Woche vergesen. Er wurde verurteilt, ein zweites Mal in stinkendes Pferdefleisch zu beißen, und dann war er kuriert für immer. M. W.

Die Brunst tritt bei den Ziegen meistens in der Zeit von September bis in den Dezember hinein ein. Sie äußert sich aber recht verschieden. Bei den meisten Tieren zeigt sich Unruhe, häufiges Meckern, Schwanzwedeln, Rötung und Schwellung der Scham und Ausfluß aus der Scheide. Dann aber wiederum gibt es Tiere mit einer stillen Brunst, die sich durch kaum merkbare Zeichen, wie leichtes Sträuben der Rückenhaare, bemerkbar macht. Solche Tiere mit stiller Brunst darf man meistens sofort zum Bod führen, und sie werden sofort mit Erfolg gedeckt werden, während man bei Ziegen mit lebhafteren Brunstführungen oft gut tun wird, nicht sofort beim ersten Brunstzeichen das Tier decken zu lassen, sondern lieber erst noch einen Tag zu warten. Wenn aber Ziegen in der Brunstzeit gar nicht brünstig werden wollen, braucht man sie nur einen oder zwei Tage lang in die Nähe des Bodstalles unterzubringen, ohne daß das Tier in dieser Zeit mit dem Bod in Berührung kommt. In den meisten Fällen wird sich dann die Brunst einstellen. E. W.

Die Fußböden in den Kaninchenstallungen lassen meistens recht zu wünschen übrig. Holzgerne Fußböden, besonders solche aus Latten, werden zu leicht zernagt, sie nehmen auch trotz größter Sauberkeit den üblen Uringeruch an, den die Kaninchen so schlecht vertragen. Zinkblechböden sind praktisch, aber teuer. Sehr gut bewähren sich da Zementfußböden. Man stellt sie in der Weise her, daß man einen Teil Zement mit zwei Teilen nicht zu grobem Fußsand vermengt, dann Wasser zusetzt, bis ein dicker Brei entstanden ist. Mit diesem Brei bestreicht man den Fußboden etwa drei Zentimeter stark, ebnet ihn mit Hilfe einer Maurerkelle und streut noch etwas trockenen Zement darüber, den man auch etwas einreibt, und die Oberfläche wird schon glatt. Nach Ablauf des ersten Tages muß in den nächsten drei Tagen dieser Zementfußboden durch Überbraufen mittels Viehstanne ständig feucht gehalten werden, damit er langsam trocknet, desto fester wird er dann. Ohne dieses Begießen würde er auch leicht Risse bilden. In zweckmäßiger Weise gibt man dem Zementfußboden zum Abfließen des Urins nach einer Seite hin etwas Gefälle. Natürlich darf er nicht angefertigt werden, wenn Frost zu erwarten ist, weil er dann sofort aufzutauen würde. Solch

ein Zementfußboden läßt sich leicht und bequem reinigen, er hält die Streu trocken und läßt auch die Krallen sich mehr abnutzen, was unbedingt erforderlich ist. W. E.

Winterlegen der Hühner. Es muß immer unser Bestreben sein, aus der Hühnerhaltung so viel herauszuschlagen wie eben möglich. Vor allem soll man bedacht sein, möglichst viele Winterreier zu erzielen; denn die Eier sind im Winter nicht gerade reichlich vorhanden und darum auch gut im Preise. Um Winterreier zu erzielen, muß man mancherlei beachten. Zunächst kommen als Winterleger nur Frühbrüttere in Betracht, also Küken, die bereits im Februar, März oder April geschlüpft sind. Nur von diesen kann man Winterreier verlangen. Dazu kommt, daß die Tiere in guten, trockenen und vor allem zugfreien Ställen gehalten werden. Reichliche Bewegung schafft man den Legehennen im Scharraum. Auch das Futter ist von größter Bedeutung. Ungemein fördernd auf die Legefähigkeit wirkt nach vielen Erfahrungen das Nohimmetol (Chemische Fabrik Gütrow). Versuche, die in dieser Hinsicht angestellt wurden, verließen äußerst günstig, und es soll nicht vergessen werden, auf dieses vorzügliche Mittel zur Hebung der Winterlegetätigkeit hinzuweisen. Eine graue Tablette, zerfeinert dem Weichfutter zugelegt, genügt für 10 bis 12 Hühner. Man gebe Nohimmetol schon gleich bei Beginn der Mauser und fahre damit fort, bis die Tiere anfangen zu legen. K. —

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ein verbessertes Verfahren der Akthaldüngung. Bisher galt für die Akthaldüngung die Vorschrift, den Kalk nach dem Ausstreuen sofort sorgfältig und innig mit der Krume zu vermischen, was am besten durch mehrmalige Eggenzüge erreicht wurde, schließlich mußte der Kalk dann auch noch untergepflügt werden. Nach den praktischen Erfahrungen von E. Bippart und Ökonomenrat Bohnstedt ist dieses Verfahren durchaus nicht immer angebracht. Im Gegenteil, der Akthalt, der obenauf liegen bleibt, verleiht der Ackeroberfläche eine lockere, krümelige Beschaffenheit, ähnlich der eines guten, mergeligen Aekers. Durch ein dann erst später erfolgendes Bereggen des Kalkes werden die einzelnen Kalkteilchen mit Erde umhüllt und der Boden dadurch vor dem Zusammenschlammern geschützt. Die Ackeroberfläche erhält eine lockere, poröse Beschaffenheit, die den Luftzutritt in die tieferen Schichten gestattet, somit den Kleinlebewesen des Bodens erst das Dasein ermöglicht und ihre emsige Tätigkeit zur Schaffung der Bodengare fördert. Durch dieses Obenauflegenlassen wird weiterhin erheblich an Kalk gespart, ein Drittel der bisherigen Menge genügt, und fernerhin ist man nicht gezwungen, den Kalk sofort nach dem Ausstreuen unterzubringen und vielleicht andere wichtigere Arbeiten zu unterlassen. E. Bippart gibt dem Haferacker 3 bis 5 Zentner Kalk auf den Morgen, der erst kurz vor dem Drillen leicht eingeggt wird, er verhilft dadurch das sonst nach einem Regen unfehlbar eintretende Verschlammern des Aekers und erleichtert damit auch die spätere Federichvertikung durch die Egge ganz erheblich. Es ist demnach nicht immer richtig, den Kalk unterzupflügen, er kommt in die tieferen Lagen des Aekers immer noch früh genug. Versuche nach dieser Richtung anzustellen, bietet der heurige Herbst sicherlich zahlreiche Gelegenheit. Zu solchen Versuchen anzuregen ist der Zweck dieses kurzen Hinweises. E. W.

Der Gummifluß der Steinobstbäume. Auch bei normaler Entwicklung zeigt sich bei den Steinobstbäumen die Neigung, solche Baustoffe dann in Gummi umzuwandeln, wenn sie ihrer eigentlichen Bestimmung, dem Neubau der Zellhülle, nicht zugeführt werden können. Ganz besonders stark tritt aber der Gummifluß dann auf, wenn der Baum zur Zeit lebhafter Stoffwanderung verwundet wird, also dann, wenn der Baum im Triebe ist. Hieraus folgt, daß der Gummifluß ganz erheblich eingeschränkt werden kann, wenn man zu diesen Zeiten jedes Verschneiden des Baumes unterläßt, und es, wenn es durchaus ausgeführt werden muß, zur Zeit der Ruhe ausführt und dann die Wunden sorgfältig mit Baumwachs oder Steintohlenteer verschließt. Im Spät-

herbst oder während des Winters sollte man die Steinobstbäume verschneiden, in den übrigen Jahreszeiten aber mit jedem Schnitt versehen, wenn starker Gummifluß zu befürchten ist. Ferner vermeide man eine übermäßige Stickstoffdüngung und führe dem Boden mehr Kali, Kalk und Phosphorsäure zu. Besonders soll sich die Kalkung als recht wirksam erweisen haben. Wohl glaubhaft, denn ich habe in meinem kalkreichen Gartenboden nie an Gummifluß der Steinobstbäume zu klagen gehabt. W. S.

Zum Einwintern von Wurzelgemüse wie Möhren, Sellerie und anderem läßt sich statt des nicht immer einwandfreien Sandes recht gut auch die Asche von Koks verwenden. Sie ist doch infolge des Hitzeprozesses, den sie durchgemacht hat, immerhin freier von allerhand schädlichen Bakterien, Schimmelpilzen und sonstigen Kleinlebewesen als der Sand, besonders solcher, der schon jahrelang immer und immer wieder zum Einkellern benutzt worden ist. In Koksasche hält sich das Gemüse meistens erheblich besser als im Sand. W.—i.

Wenn Topfpflanzen anfangen zu kränken, dann beobachte man sie auf ihre Wurzelbeschaffenheit. Man topfe die Pflanze in der Weise aus, daß man die flache linke Hand auf den Topfrand hält, die Pflanze umkehrt und mit dem Topfe auf einen harten Gegenstand stößt. Man zerreiße aber nicht den Wurzelballen, sondern lodete ihn mit einem zugespitzten Pflanzenstäbchen ringsum auf. Es wird sich dann herausstellen, welche Wurzeln gesund geblieben oder faul oder trocken geworden sind. Sie werden mit dem Messer abgeschnitten, und die Pflanze kommt in neue, gute Erde, wenn möglich, auch in einen neuen Topf hinein. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Um Eisen vor Rost zu schützen, wird man die Eisenteile in Stallungen und sonstigen Gebäuden erst mittels eines Krabbers oder einer Drahtbürste von allem lose anhaftenden Rost befreien und dann mit einem Zementanstrich versehen. Diese Anstrichmasse kann man sich selbst herstellen, indem man Zement mit Magermilch anrührt und des besseren Aussehens halber etwas Kienruß zusetzt, der aber für sich mit Spiritus angerührt werden muß. Den Anstrich nimmt man mit einem Pinsel vor. Daß Eisen unter einer Zementbede nicht rostet, ist eine Tatsache, die erst den Eisenbetonbau mit Eisenlagen hat entstehen lassen. Durch diese Einbettung von Eisenstäben in Zementmörtel lassen sich Körper von beträchtlicher Biegezugfestigkeit herstellen. Zu.

Was tocht die Haasfrau an fleischlosen Tagen? Süße Röhre. 6 bis 8 Semmeln werden in Milch eingeweicht und wieder gut ausgedrückt. Darauf verrührt man sie in einer Schüssel mit 100 g geschälten und geriebenen Mandeln, 250 g Rosinen, 100 g Zucker, 5 Gelbeiern, dem nötigen Zimt und Zitronenschale, formt mit Hilfe von Mehl runde oder längliche Röhre, häßt diese in heißem Schmalz goldgelb und reibt sie mit Wein- oder Fruchtsüße. — Salzburger Nockerl. 90 g Butter werden schaumig gerührt und mit 50 g Zucker und 5 Gelbeiern sowie einer Prise Salz vermischt. Sodann schlägt man drei Weizeier zu Schnee und zieht diesen mit 100 g Mehl unter die schaumige Butter. Eine Pfanne wird mit Butter reichlich ausgestrichen und so viel Milch hineingegossen, daß der Boden damit bedeckt ist. Dahinein gibt man den bereiteten Teig und läßt ihn auf der Herdplatte gut zugebekt, bei leichter Hitze kochen. In einer halben Stunde ist das Gericht fertig. Man reibt eine Wein- oder Fruchtsüße dazu. — Kartoffelknopf. 100 g Schmalz oder Butter werden zu Sahne gerieben und zwei ganze Eier und ein Gelbei dazu gerührt. Anzweifeln hat man 260 g Kartoffeln gehackt, abgeschält und gerieben, dergleichen zwei Semmeln in Milch eingeweicht und wieder gut ausgedrückt. Beides mischt man zusammen, gibt noch ein wenig Mehl hinzu, auch das nötige Salz, mischt Butter und Kartoffeln gut zusammen und schüttet alles in eine mit Butter bestrichene Serviette, die fest zusammengebunden und eine Stunde lang in Salzwasser gekocht wird. Ist der Kartoffelknopf fertig, so legt man ihn auf eine Schüssel, macht Einschnitte hinein, streut geriebenen Parmesanfäse darüber und übergießt ihn mit brauner heißer Butter. Das Gericht kann auch mit feingeschnittenen Speckwürfeln, die man in den Teig mischt, noch fetter gemacht werden. R. T.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie der Portoanteil von 30 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Portoanteile, als Frequenten gestellt, zu beifügen. Bemerket sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anleihen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd schweert sich ständig an der Mähne und am Schwanz. Nehmt bekommt es über den ganzen Körper kleine Pickel, die einen starken Juckreiz verursachen. Was kann ich dagegen tun? D. S. in V.

Antwort: Wahrscheinlich hat das Pferd Gänge. Es ist eine einmalige Einreibung mit Cuprex zu empfehlen mit nachfolgender Reinigung und Desinfektion des Standes. Cuprex wird von Merk in Darmstadt hergestellt und ist aus jeder Apotheke oder Drogeriehandlung zu beziehen. Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Zuchttau hat nach einer Trächtigkeit von zehn Wochen verstorben. Die Fütterung besteht aus Kartoffeln, Kartoffelstücken, etwas Trockenschmelz, Runkelrüben, roh und gedämpft, und Kofkrüben. Das Tier genießt täglich freien Auslauf. Der Stall ist warm, und für trockene Einstreu wird gesorgt. Ich dämpfe Weißkohlblätter mit rosen Kartoffelschalen und verabreiche die Brühe ebenfalls mit. Ist das Wasser von den Kartoffelschalen schuld an dem Versterben? Zwei Tage nach dem Versterben habe ich der Sau 50 g aufgeweichten Leintuchen gegeben. Auch setze ich dem Futter etwas Salz zu. Als Kraftfutter verabreiche ich gebrühtes Nachmehl. Kann ich die Sau weiter zur Zucht benutzen? Welches Quantum Viehfalz gibt man Ziegen und einem einjährigen Kalbe? R. in A.

Antwort: Für das Versterben können die verschiedensten Umstände in Betracht kommen. Zunächst dürfte Ihre Fütterung zu sehr auf Rüben und Kartoffelschalen eingestellt sein und zu wenig Eiweiß enthalten. Wir empfehlen Ihnen den Zusatz von etwas Hülsenfruchtschrot oder Leintuchen in aufgebrihter Form. Durch die Verabreichung von Leintuchen kann eine Schädigung Ihrer Zuchttau nicht entstanden sein. In einem hohen Maße schädlich ist aber das Kochwasser von Kartoffelschalen, da dieses ein Gift, Solanin, enthält. Das Kochwasser darf unter keinen Umständen zur Verfütterung gelangen. Fallsch ist es ferner, dem Futter Salz beizufügen. Die Schweine sind sehr empfindlich gegen Salz und nehmen durch die dauernde Verabreichung körperlich Schaden. Das Salz ist also fortzulassen. Nicht unmöglich erscheint es, daß das Versterben durch einen Schred eingeleitet worden ist. Von tragenden Tieren ist jede Störung möglichst fernzuhalten. Bei Änderung der Fütterung und ruhiger Haltung liegen gegen weitere Zuchtbenutzung keine Bedenken vor. — Bei richtiger Zusammensetzung ist es in der Regel nicht erforderlich, an Ziegen und Kälber besondere Salzgaben zu verabreichen. Sollen solche gegeben werden, so darf die Menge nicht mehr als wenige Gramm pro Tag betragen. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Mein Schwein hat Würmer. Was ist dagegen zu tun? R. L. in D.

Antwort: Wahrscheinlich handelt es sich um Spulwürmer, deren Brut vom Stallfußboden aufgenommen wird. Man vertreibt die Parasiten, indem man dem Schwein, je nach Gewicht, 5 bis 10 g Rignusamen mit rohen Kartoffeln gibt. Der Dünger ist darauf zu entfernen und der Fußboden mit kochend heißem Wasser zu übergießen. Dr. H.

Frage Nr. 4. Meine Ferkel bekommen Schnupfen und Schüttelfrost. An beiden Seiten der Schnauzen bildete sich eine schwarze borstige Haut, die bald den Kopf überzog und sich auf den Körper ausdehnte. Die Tiere zeigen keinen Appetit und magern ab. Nach einigen Tagen gehen sie dann ein. Wie kann die Erkrankung am sichersten beseitigt werden? A. F. in N.

Antwort: Ihre Ferkel sind an Ruß oder Beschäube erkrankt. Zuerst Behandlung empfiehlt

sich Einsmierem mit Ichthol- oder Jodoformsalbe. Auch Wäschungen mit Karbol und Jhol sind zu empfehlen. Die Erkrankung ist ansteckend und kann selbst auf die Sau übertragen werden. Größte Reinlichkeit und Desinfektion des Stalles sind erforderlich. Die Zuchtbrauchbarkeit der Sau wird durch die Erkrankung der Ferkel nicht in Frage Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine gute Milchziege laugt sich selbst die Milch aus. Ich habe ihr einen Blechrand um den Hals gelegt, empfinde es aber als roh und habe diesen Blechrand verjuchtsweise wieder abgenommen. Die alte Untugend stellte sich sofort wieder ein. Was ist dagegen wohl zu tun? D. O. in S.

Antwort: Bei Ihrer Ziege handelt es sich nicht um eine Erkrankung, sondern um eine Untugend. Die Abgewöhnung kann nur durch Anwendung von mechanischen Mitteln, die das Ausaugen verhindern, erfolgen. Als solche kommen in Betracht: der Stachelhaun, der spanische Kragen und Verhüllen des Euters mit einem Sac. Andere Mittel dürften ohne Erfolg Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Mein Hund leidet seit einigen Wochen an Rheumatismus. Er hat Schmerzen am Hals und an den Hinterläufen, so daß er den Kopf nur schwer bewegen und sich nur schlecht setzen und legen kann. Freßlust ist vorhanden. Wie ist ihm zu helfen? H. B. in N.

Antwort: Der Hund muß warm gehalten und vor Zugluft bewahrt werden. Innerlich geben Sie ihm morgens und abends eine halbe Tablette Aspirinertafel. Dr. H.

Frage Nr. 7. Meine eine Kaze hat Durchfall, die zweite hat am Körper kräftigen Ausschlag, auch fallen die Haare aus. Was unternehme ich bei den Tieren? H. B. in S.

Antwort: Zur Beseitigung des Durchfalles geben Sie der Kaze Leinsamenöl ein. Wenn sie etwas Milchsaft oder Schokolade annimmt, so kann sie dieses Getränk daneben bekommen. Wasser muß dem Tiere ganz entzogen werden. Morgens und abends geben Sie eine halbe Tablette Tannalin mit Leinsamenöl ein. Die zweite Kaze leidet an Räube, die ansteckend ist. Reiben Sie das Tier an jedem dritten Tage mit einer Salbe aus 15 g Schwefelblume, 7 g Bottsche und 60 g Vaseline ein. Dr. H.

Frage Nr. 8. Einige meiner Puten scheiden seit einigen Tagen einen reichlich gelben Kot aus. Sie fressen wenig, sind still und sitzen meist. An Futter bekommen sie zweimal täglich Körner und mittags Kartoffeln mit Weizenkleie. Was kann ich hier tun? E. F. in D.

Antwort: Jedenfalls liegt ein Fehler in der Fütterung vor. Geben Sie trockenes Sprattliches Falanenfutter oder Rüdenfutter und setzen Sie dem Trintwasser Antitryphoid (Gedonitgesellschaft Heidenau Nord bei Dresden) zu. Davon ist auch den kranken Tieren täglich zweimal ein Eßlöffel voll einzugeben. R.

Frage Nr. 9. Ein Teil meiner Küden leidet an Würmern. Sie fressen kaum, bleiben zurück, lassen die Flügel hängen, fallen fast über die eigenen Füße, können die Leiter kaum noch erklettern. Was muß ich tun? P. T. in P.

Antwort: Geben Sie den Tieren 6 bis 7 Tropfen verdünntes ätherisches Anisöl in einem Teelöffel Salatöl oder kleine Gaben von Ol. empyreumatic Chabert. Trennen Sie die gesunden Tiere von den kranken. R.

Frage Nr. 10. Welche Erfahrungen mit der Scheibenegge liegen vor? Sind die Scheiben mit glattem oder zackigem Schnitttrand besser? Ich habe Mittelboden, der aber sehr steinig ist. E. L. in C.

Antwort: Bei uns in Deutschland wird die Scheibenegge mit ihren so vielfältigen und wirksamen Benutzungswesen noch immer viel zu wenig angewandt. Je nach dem Benutzungszweck wird oft der glatte Schnitttrand, oft der gezackte besser wirken. Steiniger Boden nutzt natürlich die Scheiben mehr ab. Bei der Ackerkultur wird die Scheibenegge bisher bei uns meist zur oberflächlichen Vermischung bzw. Unterbringung von kurzem Stallmist und nicht zu hartfängiger Gründüngung benutzt. Im übrigen kann die Scheibenegge den Boden in sehr vielen Fällen besser zerkleinern und lockern als die gewöhnliche Egge und der Krümmer. — Beim Umbruch von Dauerweiden und Wiesen, natürlich auch

von Ackerweiden, hilft die Scheibenegge sehr wirksam beim Zerkleinern der Rasenplaggen usw. Dr. Bn.

Frage Nr. 11. Auf meinem Kartoffelacker steht das sogenannte Franzosenkraut. Wie vertilge ich dieses? P. T. in P.

Antwort: Die Vernichtung des Franzosenkrauts ist sehr schwierig. Es muß vor allem darauf geachtet werden, daß das Kraut nicht zur Blüte kommt. Erreicht wird dies bei Reihensaat durch dauernd flaches Hacken, sobald das Unkraut von neuem aufgegangen ist. In den Reihen selbst muß es gejätet werden; da der Same sich im Boden lange keimfähig hält so ist in den nächsten Jahren auf jedes auslaufende Pflänzchen zu achten und es sofort zu beseitigen. R.

Frage Nr. 12. Was kann ich gegen das Fleckwerden meiner Apfelsorte unternehmen, von der ich einen Probeapfel beilege? W. S. in P.

Antwort: Der eingekante Apfel war von Stippfleckenkrankheit befallen. Ein direktes Bekämpfungsmittel gibt es hiergegen nicht, da den größten Einfluß hierbei die Luft ausübt. Außerdem sind es nur bestimmte Sorten, die hiervon befallen werden. Als Vorbeugungsmittel empfehlen wir, nicht zu stark mit Stickstoff zu düngen, bei Trockenheit zu bewässern, auch die Früchte nicht zu lange am Baume zu lassen und dann die Frucht in einem möglichst dunklen, nicht zu trocknen und luftigen Raum aufzubewahren. Sollte sich die Krankheit trotzdem einige Jahre wiederholen, so müßten Sie den Baum mit einer nicht davon befallenen Sorte umpflanzen. R.

Frage Nr. 13. Wie kann ich zweimäßig Azalienstöcke fortpflanzen? R. S. in B.

Antwort: Azalien werden aus Stecklingen und durch Veredlung vermehrt. Es vergehen viele Jahre, bis die Pflanzen blühen. Die genannten Vermehrungsarten sind aber nur in Gewächshäusern und Frühbeeten ausführbar. R.

Frage Nr. 14. Mein Wein hat gut angefaßt, auch schöne Trauben gehabt; diese sind aber vor der Reife vertrocknet. Woran kann das liegen? E. S. in B.

Antwort: Höchstwahrscheinlich sind Ihre Weintrauben vom falschen Meltau befallen. Als Bekämpfungsmittel kommt jetzt im Herbst das Entfernen und Verbrennen sämtlicher Blätter, Trauben, sowie die beim Schnitt abfallenden Triebe in Frage. Hierauf graben Sie den Boden um und spritzen den ganzen Stock samt Spaltergestüt, Wand und Boden mit 2 Prozent Kupferalkalibromide. Da das Holz der Reben des Pilzes wegen meist nicht ausreißt, ist es empfehlenswert, die Reben vom Spalter zu nehmen, auf den Boden zu legen und mit grünem Nadelholzreisig gut einzudecken. Ferner ist im Frühjahr ein- bis zweimal in Abständen von 8 bis 14 Tagen, kurz vor der Blüte, und dann noch ein- bis zweimal, in den gleichen Abständen, sofort nach der Blüte zu spritzen. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß die Unterseite der Blätter vor der Brühe getroffen wird. R.

Frage Nr. 15. Kann ich Rhabarberwein ohne Weinhefe herstellen, und wieviel Zucker benötige ich? Auch beabsichtige ich, Hagebutten dazuzumengen. F. F. in A.

Antwort: Die Rhabarberfengel werden zerhackt, ohne daß sie erst abgezogen werden. Die Stücke werden möglichst mit einer Holzkeule zerstampft, damit sie nicht mit Metall in Berührung kommen. Dann werden sie mit der gleichen Menge Wasser etwa acht Tage lang unter öfterem Umrühren in bedecktem Holz- oder Tongefäß ausgezogen. Um die im Rhabarber vorhandene, etwas giftige Oxalsäure zu binden, tut man gut, dem Einweichwasser pro Liter 5 g gereinigte Schlämmtreide, die gut angerieben werden muß, hinzuzusetzen. Nach acht Tagen wird abgeseiht und pro Liter Flüssigkeit 300 g Zucker in dieser aufgelöst. Als Reinhefe kann man Rheinwein- oder weiße Burgunderhefe verwenden, welche rechtzeitig nach Vorschrift angelegt werden muß. Will man etwas Hagebutten dazu nehmen, so schneide man Stiel und Kelchreste ab, drehe die Hagebutten durch einen Fleisch- oder Gemüselöffel und weiche sie mit den zerstampften Rhabarberfengeln ein. Ist der Anteil an Hagebutten ein großer, so muß entsprechend weniger Schlämmtreide genommen werden. Vor der Gärung werden noch auf 10 Liter Flüssigkeit etwa 5 g Salmiakfals (Chlorammonium) zugelegt, welches die Gärung befördert. Dr. Ks.